

Konzeption des Familienzentrums der Gnadenkirche



Kontakt:

Evangelisches Familienzentrum der Gnadenkirche

Gleiwitzer Str. 25

30519 Hannover

Tel: 0511/863131

Email: kts.gnaden.hannover@evlka.de

Träger der Einrichtung

Stadtkirchenverband Hannover
Hildesheimer Straße 165/167
30173 Hannover

www.kits-kirche.de





0.2. Vorwort vom Träger.....	6
0.3. Zitat:	9
1. Das Familienzentrum der Gnadenkirche	10
1.1. Die Einrichtung stellt sich vor, Lage und soziales Umfeld, Einzugsgebiet, Lebenssituationen der Familien, Karte	10
1.2. Die Geschichte der Einrichtung	11
1.3. Räumlichkeiten und Außengelände.....	11
1.4. Grundriss der Kita	11
1.5. Struktur der Kindertagesstätte mit Familienzentrum, Anzahl der Gruppen, welche Betreuungsformen in welchen Altersstufen	17
1.6. Aufnahmekriterien	18
1.7. Betreuung und Schließzeiten „Urlaub für Kinder“	18
1.8. Personal, wie viele Fachkräfte, in welchen Gruppen, mit welcher Qualifikation, mit besonderen Schwerpunkten?	19
1.9. Entgeltreglung s. Benutzungsordnung	19
1.10. Allgemeiner Auftrag der Kindertageseinrichtung - gesetzliche Rahmenbedingungen	20
1.11. Unser Familienzentrum	21
1.12. Personalnotstand im Familienzentrum	22
2. Pädagogische Grundhaltungen	22
2.1. Bildungsverständnis, das Bild vom Kind.....	22
2.2. Pädagogischer Ansatz.....	23
2.3. Pädagogisches Handlungskonzept:	23
2.4. Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte.....	24
2.5. Evaluation der pädagogischen Arbeit im Familienzentrum.....	24
2.6. Bedeutung von Spielen und Lernen (Freispiel, Angebot, Projekte)	25
2.7. Beobachtung und Dokumentation	27
2.8. Das Kind im Mittelpunkt.....	27
3. Ziele der pädagogischen Arbeit, ihre methodische Umsetzung und die Rolle der pädagogischen Fachkraft	28
3.0. Wahrnehmung	28
3.1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	28



3.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	29
3.3. Körper, Bewegung und Gesundheit	30
3.4. Sprache und Sprechen.....	31
3.5. Lebenspraktische Kompetenzen	33
3.6. Mathematisches Grundverständnis	34
3.7. Ästhetische Bildung.....	35
3.8. Natur und Lebenswelt	36
3.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz und natürlich die Religionspädagogik.....	37
4. Inhaltliche Einzelfrage, Besonderheiten der Einrichtung.....	38
4.1. Gliederungspunkte oder parallele Darstellung bei Krippe, Kindergarten	38
4.2. Eingewöhnung (für alle Betreuungsformen)	39
4.3. Übergänge /Transitionen.....	40
4.4. Tagesablaufgestaltung, Rituale, Jahreshöhepunkte, Aktivitäten	40
4.5. Rechte von Kindern.....	42
4.6. Partizipation.....	42
4.7. Medienkompetenz	43
4.8. Beschwerdeverfahren für Kinder/ Umgang mit Konflikten unter den Kindern	43
4.9. Sexualpädagogik.....	44
4.10. Gender/ geschlechter und diversitätssensiblen Pädagogik/Gleichberechtigung Jungen und Mädchen/ Inklusion/Integration	45
4.12. Gesundheit, Ernährung und Körperpflege	46
4.13. Ruhen und Schlafen.....	49
4.14. Bewegung	49
4.15. Sicherheit/Aufsicht/Übergabe der Kinder.....	50
4.16. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung	50
4.17. Nachhaltigkeit / Klimaschutz.....	51
5. Zusammenarbeit mit Eltern.....	52
5.1. Aufnahme der Kinder mit ihren Familien	52
5.2. Angebote vor der Aufnahme des Kindes.....	52
5.3. Angebote nach der Aufnahme.....	52
5.5. Einzelkontakte, Einzelgespräche.....	52
5.6. Möglichkeit zur Hospitation.....	53



5.7. Mitarbeit und Mitwirkung/Väter/Kommunikation mit Eltern/Ressourcen	53
5.8. Beschwerdemanagement.....	53
5.9. Elternvertretung, Elternbeteiligung (Wahl, Gremien, Beirat§ 10 KiTag)	54
5.10. Verhaltenskodex für Eltern	54
6. Teamarbeit, Fortbildung, Fachberatung, Qualitätsmanagement.....	55
6.1. Teambesprechungen (wann, wie oft)	55
6.2. Vorbereitungszeiten der pädagogischen Fachkräfte (wann, wie oft)	55
6.3. Zuständigkeiten, Dienste und Verantwortlichkeiten im Team	55
6.4. Leitung, Sprechstunden.....	57
6.5. Besondere Ressourcen im Team	57
6.6. Studientage und Fortbildung für die pädagogischen Fachkräfte	57
6.7. Fortbildungen des Trägers	57
7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	58
7.1. Zusammenarbeit mit dem Träger	58
7.2. Zusammenarbeit mit anderen Kitas.....	58
7.3. Zusammenarbeit mit der Grundschule	58
7.4. Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde, Vereinen im Stadtteil.....	59
7.5. Folgende Fachdienste arbeiten mit uns zusammen:.....	60
7.6. Ausbildungssituation	60
8. Öffentlichkeitsarbeit	62
8.1. Konzeption	62
8.2. Flyer/Themenhefte	62
8.3. Transparenz der täglichen pädagogischen Arbeit	62
8.4. Internetauftritte	62
8.5. Zusammenarbeit mit der Presse/Gemeindebrief	63
8.6. Veranstaltungen:	63
8.7. Umgang mit Datenschutz und Fotografien der Kinder.....	63
8.8. Regeln für „Besucherkinder“	64
9. Kinderschutz.....	64
9.1. Schutzauftrag der Kita.....	64
9.2. Konkretes Verfahren	64
9.3. Selbstverpflichtung als Träger	65
10. Schlusswort	65



10.1. Visionen..... 65
Literaturnachweise:67



0.2. Vorwort vom Träger

Einmalig ist jedes Kind. Begabt mit der Lust am Leben und angewiesen auf Begleitung und Nähe. In jedem Kind steckt ein ganzer Kosmos an Ideen und Phantasie, Träumen und Vertrauen, Energie und Neugier. Kinder reagieren auf ihre Umwelt. Sie sind eingebunden in soziale Räume.

So sind auch unsere evangelischen Kindertagesstätten verschieden und vielfältig. Jede Einrichtung ist genau richtig in ihrem Umfeld und bietet Kindern, ihren Eltern und Familien ein besonderes und auf sie abgestimmtes Angebot.

Die Konzeption einer Kindertagesstätte beschreibt die Ziele der Arbeit und deren Schwerpunkte, sie zeigt die Leitlinien auf, an denen sich Mitarbeitende messen lassen müssen.

Vielfalt wird in unseren Einrichtungen groß geschrieben. Die Arbeit in den verschiedenen Kitas und Stadtteilen ist darum auch durchaus unterschiedlich. Es gibt verschiedene Schwerpunkte und Inhalte der Arbeit. Schauen Sie neugierig, ob genau diese Konzeption dieser Einrichtung für Sie und Ihr Kind richtig ist.

In der evangelischen Kirche gibt es eine lange Tradition und viel Erfahrung in der Arbeit mit Kindern. Im Mittelpunkt steht überall das Wohl der Kinder.

Für alle unsere Einrichtungen gilt, dass die Kinder mit ihren Bedürfnissen, Möglichkeiten und Gaben im Mittelpunkt stehen. Für sie da zu sein ist unsere größte Motivation. Hohe Fachkompetenz unserer Mitarbeitenden und die Qualität unserer Einrichtungen sind uns besonders wichtig.

Unsere Einrichtungen stehen allen Kindern offen. Wir freuen uns über jedes Kind. Wir fühlen uns dem Satz verpflichtet, den Jesus einmal gesagt hat:

„Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen!“ (Markus 10, 15)

Willkommen in Ihrer evangelischen Kindertagesstätte!

Karl Ludwig Schmidt

*Superintendent im Amtsbereich Nord-West des Ev.-luth Stadtkirchenverbands
Hannover*

und Vorsitzender des Ausschusses für Kindertagesstätten



Ein herzliches Willkommen
im Evangelischen Familienzentrum der Ev.-luth. Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz.

Wenn ein Kind in unser Familienzentrum kommt, hat es bereits viele Schritte in seiner Persönlichkeitsentwicklung zurückgelegt. Eigene Erfahrungen, unterschiedlich ausgeprägte Fähigkeiten und Fertigkeiten machen jedes Kind einzigartig. Alle Kinder sind von Anfang an neugierig auf das Leben, stellen unzählig viele Fragen, aber beantworten auch viele von diesen selbst mit ihrer eigenen Logik und ihrer Vorstellung vom Leben.

So findet täglich ein wunderbarer Austausch statt. Bei vielfältigen Begegnungen mit Kindern können auch Erwachsene Neues lernen oder schon längst Vergessenes wieder hervorholen.

An der Wand einer Evangelischen Kita in Süddeutschland las ich einmal folgenden Slogan:

„Mit Gott groß werden!“

Und genau das wünsche ich unseren Kindern im Familienzentrum, dass sie groß werden und *das* Leben entdecken und ergreifen, dass Gott ihnen geschenkt hat. Dass sie gute Worte hören. Worte, die ermutigen und aufbauen, Worte des Lobes und der Anerkennung. Dass sie Worte und Geschichten aus der Bibel hören und so von dem Gott erfahren, der ein leidenschaftlicher Liebhaber des Lebens ist. Jesus hat es gesagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen!“

Den Kindern unseres Familienzentrums aber auch allen Eltern, Großeltern, Geschwistern, Gästen und Freunden und allen Besuchern wünsche ich eine gesegnete und lebendige gemeinsame Zeit bei der Entdeckung des von Gott geschenkten Lebens.

Ihr
Pfr. Holger Schmidt
Pfarrer der Ev.-luth. Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz



Liebe Leserin, lieber Leser,

Das Team des Familienzentrums der Gnadenkirche heißt Sie mit Ihren Kindern in unserer Einrichtung herzlich willkommen!

Wir begleiten Ihre Kinder auf einem wichtigen Lebensabschnitt. Dabei werden wir gemeinsam Lernen, Erfahrungen sammeln, Entwicklung erleben und sicher viel Freude haben.

Schön, dass Sie Interesse an unserem Familienzentrum zeigen und mehr über uns erfahren möchten. Diese Konzeption richtet sich in erster Linie an Eltern und andere Interessierte, dient aber auch zukünftigen Mitarbeitenden und Auszubildenden als Orientierung. Die vor Ihnen liegenden Seiten beschreiben den aktuellen Stand unsere Einrichtung mit ihren Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen und geben Ihnen ausführlich Auskunft über die Erziehungs- und Bildungsarbeit.

Die Konzeption wurde von allen Mitarbeitenden der Einrichtung erarbeitet und ist für alle verbindlich. Fortlaufend reflektieren, diskutieren und evaluieren wir unsere pädagogische Arbeit und entwickeln diese weiter. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess weshalb wir unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen überarbeiten.

Wir wünschen uns, dass Sie und Ihre Kinder sich bei uns wohl fühlen und bitten Sie, um eine gute und unterstützende Zusammenarbeit.

Das Team des Familienzentrums



0.3. Zitat:

Hilf mir, es selbst zu tun.

Zeige mir, wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es allein tun.

Hab Geduld meine Wege zu begreifen.

**Sie sind vielleicht länger, vielleicht
brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere
Versuche machen will.**

**Mute mir Fehler und Anstrengung zu,
denn daraus kann ich lernen.**

Maria Montessori



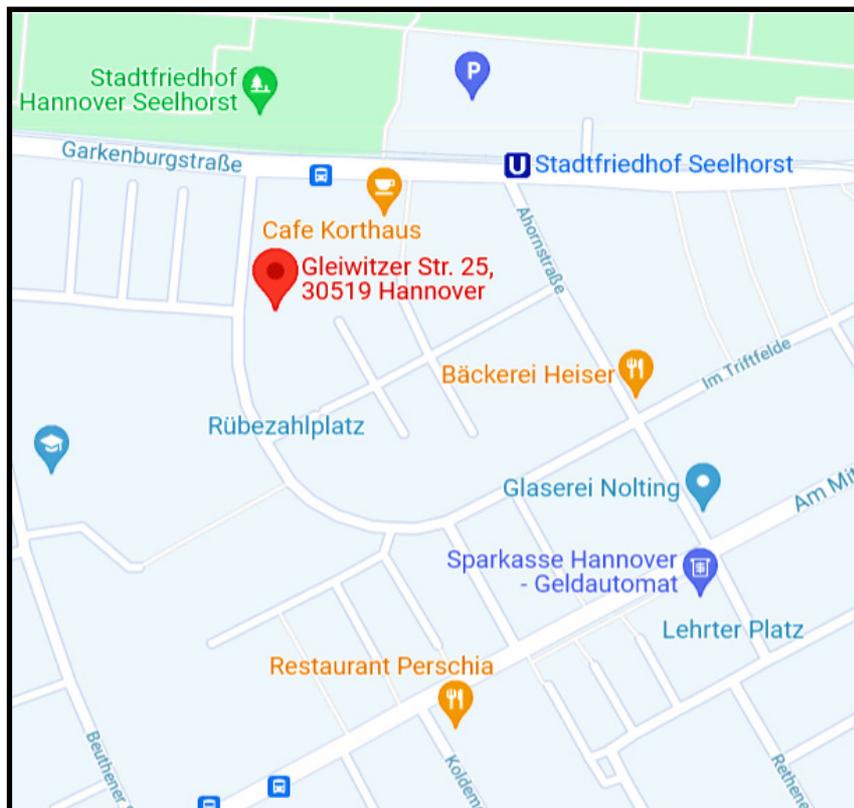
1. Das Familienzentrum der Gnadenkirche

1.1. Die Einrichtung stellt sich vor, Lage und soziales Umfeld, Einzugsgebiet, Lebenssituationen der Familien, Karte

Unser Familienzentrum der Gnadenkirche liegt am südlichen Stadtrand von Hannover, zwischen dem Seelhorster Friedhof und dem Messegelände im Stadtteil Mittelfeld. Die Einrichtung ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Die Kirche und das Gemeindehaus sind in der Nähe. In Mittelfeld leben Menschen aus achtzig verschiedenen Nationen. Sie kommen aus vielen unterschiedlichen sozialen und kulturellen Verhältnissen. Das spiegelt die Vielfalt der Einrichtung wieder.

Träger der Einrichtung war bis zum 31.12.2018 die evangelisch-lutherische Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz am Lehrter Platz 5 in Hannover Mittelfeld.

Seit dem 01.01.2019 ist der evangelische Stadtkirchenverband Hannover Träger unseres Familienzentrums.





1.2. Die Geschichte der Einrichtung

Die Kindertagesstätte wurde am 03. Juni 1951 als zweigruppige Einrichtung eingeweiht. Ursprünglich war das Haus eine Kirche mit angeschlossener Bücherei. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und hat dadurch einen speziellen Charme. 1970 kamen zwei weitere Kindergartengruppen hinzu. 1971 wurden Hortplätze für die Betreuung von Schulkindern am Nachmittag und in den Ferien eingerichtet. Am 01. August 2007 wurden wir Familienzentrum und 2009 eröffneten wir die erste Krippengruppe. Im Jahr 2020/2021 erfolgte in unserem Familienzentrum eine Sanierung und eine zukunftsorientierte Umstrukturierung. Die Betreuung der Schulkinder wird immer mehr in die Schulen verlagert, aus diesem Grund haben wir unsere Hortkinder an den „Ganztag der Beuthener Schule“ abgegeben. Stattdessen eröffneten wir ab September 2021 eine zweite Krippengruppe im Außenhaus. Aufgrund des größeren Platzbedarfs für Krippenkinder und damit ein größerer Bewegungsraum entstehen konnte, reduzierten wir die Einrichtung um eine Kindergartengruppe. Unser Familienzentrum betreut jetzt zwei Krippengruppen mit 30 Kindern von ein bis drei Jahre und drei Kindergartengruppen mit 67 Kindern im Alter von drei Jahre bis zum Schulbeginn.

1.3. Räumlichkeiten und Außengelände

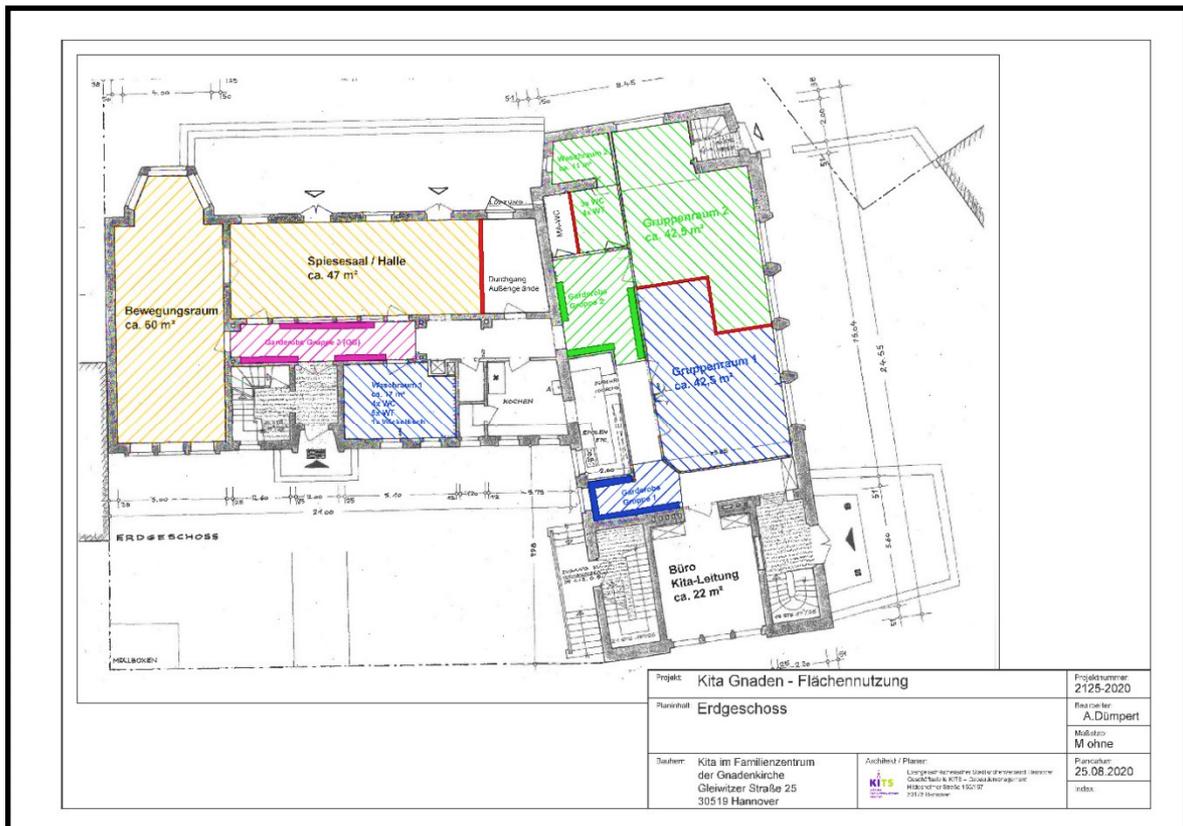
Unsere Einrichtung besteht aus zwei Gebäuden. Im Haupthaus arbeiten wir auf drei Etagen. Eine weitere Krippengruppe befindet sich im Außenhaus.

1.4. Grundriss der Kita

Im Erdgeschoss befinden sich der Bewegungsraum, der Essbereich, ein Flur zum Außengelände, zwei Kindergartengruppen, zwei Waschräume, die Küche und das Büro. In einem Gruppenraum ist der Baubereich mit mathematischem Schwerpunkt, der andere Gruppenraum ist als Rollenspielbereich eingerichtet. Auch unsere Gesellschaftsspiele finden hier ihren Platz.



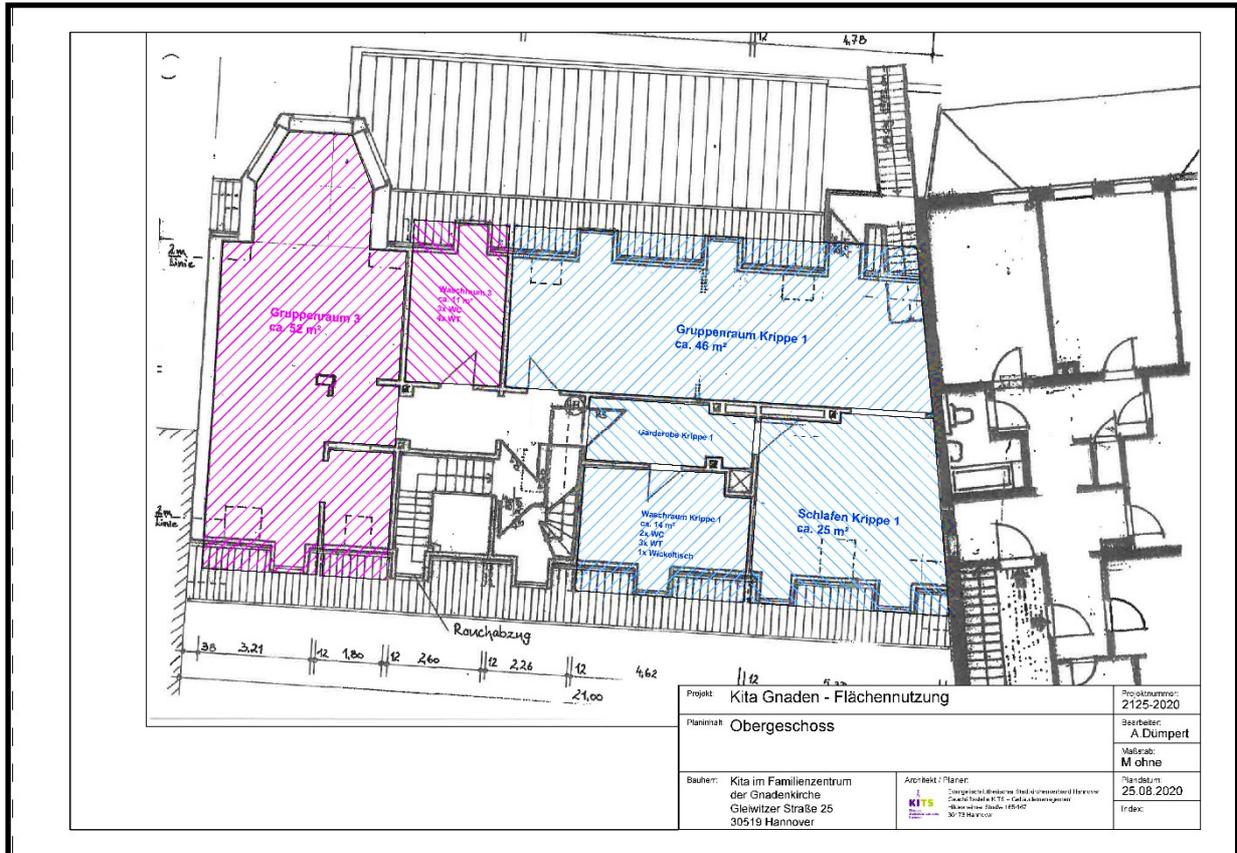
Erdgeschoss:



Auf der zweiten Etage befindet sich ein weiterer Gruppenraum mit angrenzendem Waschraum. Hier ist der Kreativbereich mit kleinem angrenzenden Lesebereich sowie einer „Forscherecke“ eingerichtet. Auch eine Krippengruppe mit Bewegungsraum und sanitären Anlagen befindet sich auf dieser Ebene.



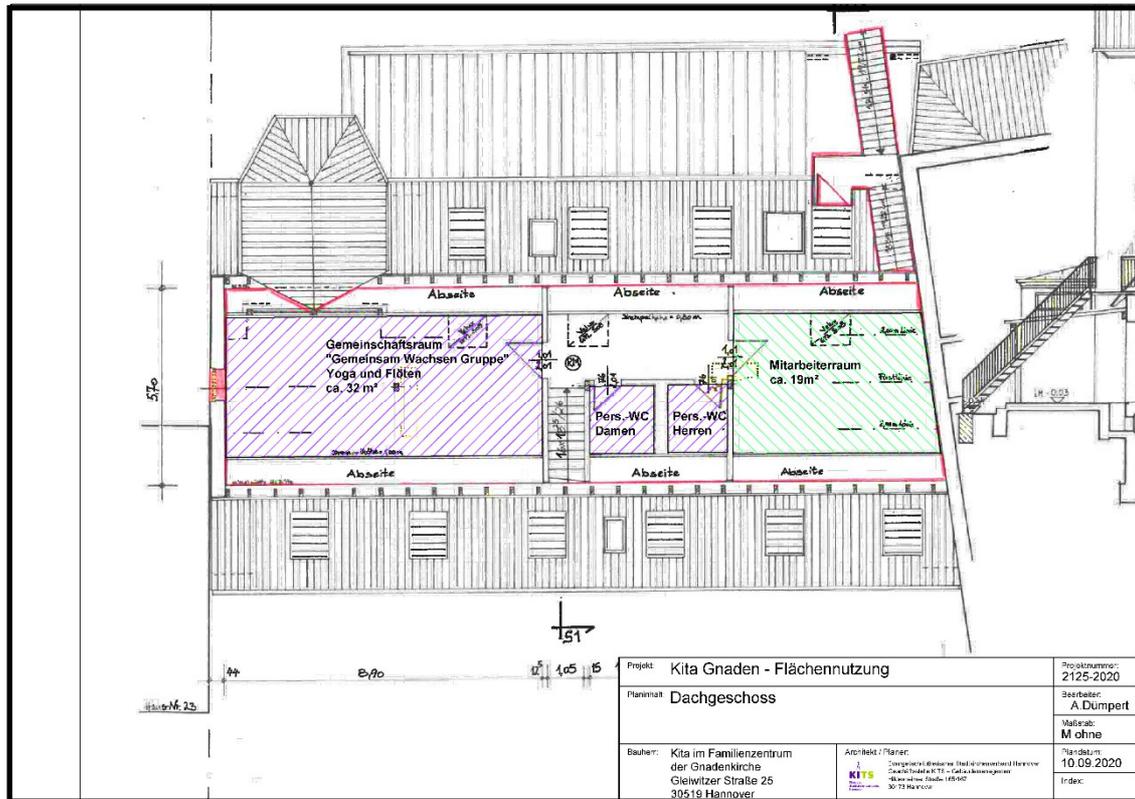
Obergeschoss:



Personalraum, Personal WC und das Familienzimmer befinden sich im Dachgeschoss. Mit dem Beginn der Arbeit als Familienzentrums haben wir ein zusätzliches Familienzimmer eingerichtet. Dieses nutzen wir vielseitig, zur Sprachförderung, für beide Gemeinsam – Wachsen - Gruppen, und verschiedenen AG`s. Auch unsere Koordinatorin hat hier ihren Arbeitsplatz.



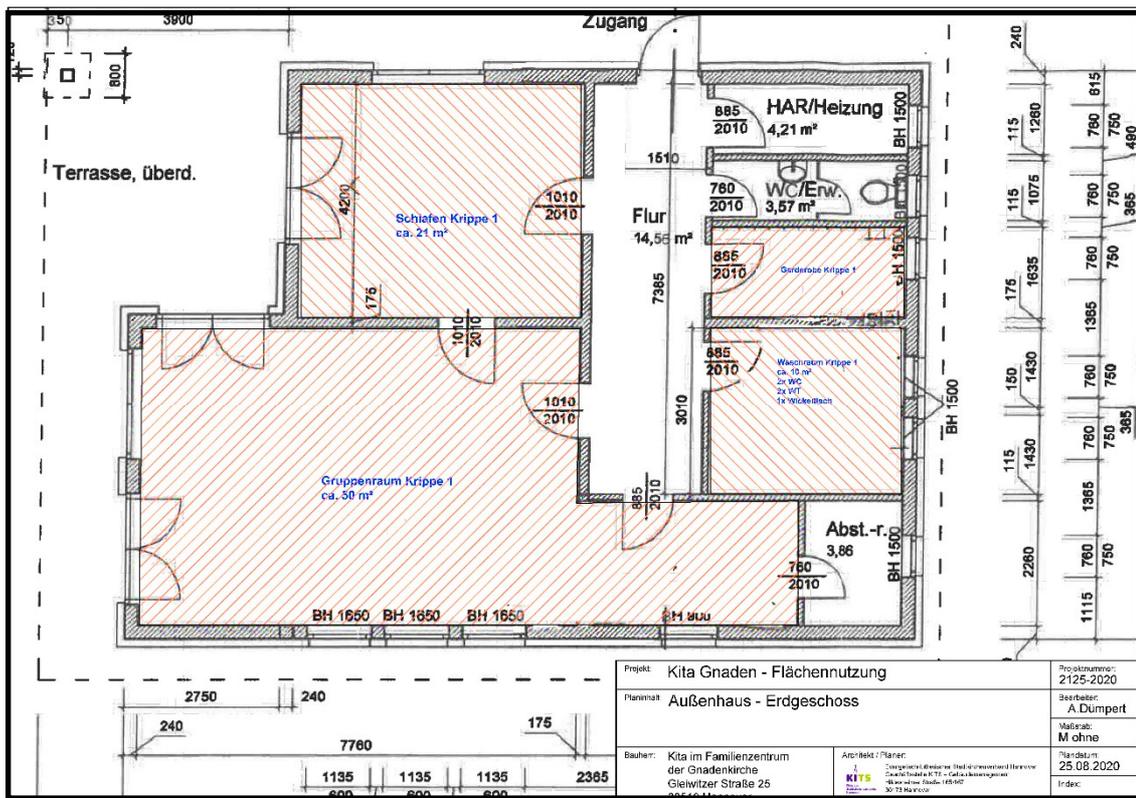
Dachgeschoss:



Auf dem Außengelände haben wir ein Außenhaus mit einer weiteren Krippengruppe mit angrenzendem Wasch- und Schlafräum.



Außenhaus:



Das Außengelände des Familienzentrums wurde im Zuge der Sanierung umgestaltet. Unser Ziel war es, den Baum- und Sträucher Bestand zu erhalten, um das naturnahe Spielgelände möglichst bestehen zu lassen. Für die Krippenkinder haben wir einen altersgerechten Außenspielbereich und eine Nestschaukel hergerichtet. Zusätzlich gibt es für die größeren Kinder ein Kletterhaus mit verschiedenen Aufgängen und Rutschen, zwei Schaukeln, einen Balancierbereich und ein Fußballtor. Ein Sand- und Wasserspielbereich ist in Planung. Verschiedene Fahrzeuge und Spielgeräte ergänzen die Spielmöglichkeiten auf dem Außengelände. Ein kleiner Innenhof, der sogenannte Sonnenhof mit Rasenfläche, lädt zum gemütlichen Verweilen ein. In unserer Einrichtung haben wir die Regel, dass bis zu fünf Kinder, denen wir dieses zutrauen, alleine auf dem Außengelände spielen können.



1.5. Struktur der Kindertagesstätte mit Familienzentrum, Anzahl der Gruppen, welche Betreuungsformen in welchen Altersstufen



In unserem Familienzentrum werden 97 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schulbeginn betreut. Wir haben:

- | | |
|------------------------|--|
| 2 Krippengruppen: | mit jeweils 15 Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren
mit jeweils einer/zwei Erzieher*innen und
zwei Sozialassistent*innen / Kinderpfleger*innen |
| 2 Kindergartengruppen: | mit jeweils 21 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren
mit jeweils einer/zwei Erzieher*innen und
entsprechend einer /zwei Sozialassistenten*tinnen |
| 1 Kindergartengruppe: | mit 25 Kindern, im Alter von 3 bis 6 Jahren
mit zwei Erzieher*innen und
einer Kinderpflegerin |



Das Team wird unterstützt und vervollständigt von zwei Sprachförderkräften. In unseren Gruppen sind männliche und weibliche Mitarbeitende gleichermaßen im pflegerischen sowie in pädagogischen Bereichen tätig. Unsere Koordinatorin organisiert mit verschiedenen Honorarkräften, den Stadtteilmüttern und Eltern vielfältige Angebote für die Familien.

1.6. Aufnahmekriterien

Die Platzvergabe erfolgt nach den Kriterien der Landeshauptstadt Hannover.

Die Aufnahmekriterien sind im Internet einsehbar unter [https://egovernment.hannoverstadt.de/lhhSIMwebdd.nsf/5D00369057F39AC9C12578AA003091C2/\\$FILE/15-1181-2011-F1_Anlage1.pdf](https://egovernment.hannoverstadt.de/lhhSIMwebdd.nsf/5D00369057F39AC9C12578AA003091C2/$FILE/15-1181-2011-F1_Anlage1.pdf)

Die Aufnahme erfolgt über die zentrale Platzvergabe der Landeshauptstadt Hannover. Anmeldungen für unsere Einrichtung sind online möglich unter www.kinderbetreuung-hannover.de. Führungen zum Kennenlernen unseres Familienzentrums bieten wir regelmäßig nach Absprache mit der Leitung/Stellvertretung oder Koordinatorin an.

1.7. Betreuung und Schließzeiten „Urlaub für Kinder“

Regelöffnungszeiten:

Kita/Krippe:

Montag - Freitag von 08.00 - 16.00 Uhr

An den Freitagen werden viele Kinder häufig schon früher abgeholt. Deshalb fassen wir die Kinder an diesem Tag schon ab 15.00 Uhr zu einer Krippen- bzw. Kindergartengruppe zusammen.

Unsere Einrichtung bietet täglich einen Früh- und Spätdienst an.

Frühdienst von 07.00 - 08.00 Uhr

Spätdienst von 16.00 - 17.00 Uhr



Eine Anmeldung für diese Randzeiten ist nur mit Vorlage einer Arbeitsbescheinigung von **beiden** Elternteilen möglich.

Das Familienzentrum bleibt geschlossen:

- an gesetzlichen Feiertagen (Karfreitag, Ostermontag, Pfingstmontag, Himmelfahrt, 3. Oktober Tag der deutschen Einheit, 31. Oktober Reformationstag, 24. Dezember Heilig Abend, 25./26. Dezember Weihnachten /31. Dezember Neujahr)
- zwischen Weihnachten und Neujahr an 5 Tagen, je nach Lage der Feiertage
- während der Sommerferien für die Dauer von 2 oder 3 Wochen (10 – 15 Tage)
- an Studientagen der Mitarbeitenden (maximal 3 - 5 Tage im Jahr)

1.8. Personal, wie viele Fachkräfte, in welchen Gruppen, mit welcher Qualifikation, mit besonderen Schwerpunkten?

- 1 Erzieherin als Leitung
- 1 Kindheitspädagogin als Stellvertretung
- 1 Erzieherin als Koordinatorin des Familienzentrums
- 8 Erzieherinnen
- 1 Kindheitspädagogin
- 2 Kinderpflegerinnen
- 7 Sozialassistenten/innen

Zusätzliche Mitarbeiter

- 1 Koch
- 2 Küchenkräfte

1.9. Entgeltregelung s. Benutzungsordnung

Der Betreuungsvertrag wird zwischen Träger und den Eltern geschlossen. Die Allgemeinen Benutzungsregelungen und weitere schriftliche Vereinbarungen wie z.B. die Endgeldregelung sind Bestandteil des Vertrages.

<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Verwaltungen-Kommunen/Stadt-Regionsrecht/Stadtrecht/Kindertageseinrichtungen-Entgeltregelung>



1.10. Allgemeiner Auftrag der Kindertageseinrichtung

gesetzliche Rahmenbedingungen

In den evangelischen Kindertagesstätten in Trägerschaft des Stadtkirchenverbandes Hannover sind grundsätzlich alle Kinder und Familien unabhängig von ihrer Religion, Weltanschauung, Nationalität oder Sprache herzlich willkommen.

Für Kindertageseinrichtungen gibt es zahlreiche gesetzliche Grundlagen.

- **Das Niedersächsische Kindertagesstättengesetz (KiTaG) mit der 1. und 2. Durchführungsverordnung (DVO)**

Im KiTaG sind u.a. der Bildungs-, Erziehung- und Betreuungsauftrag und die Elternvertretung dargestellt.

- das Sozialgesetzbuch (SGB VIII) mit dem Kinder- und Jugendhilfe Gesetz (KJHG) sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG).

Im SGB VIII ist der eigenständige Betreuung-, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertagesstätten beschrieben. Dies ist die Grundlage für die Arbeit in den Kitas des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes mit dem Ziel, die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

- Der Niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für drei- bis sechsjährige Kinder mit den Handlungsempfehlungen für Kinder unter drei Jahre.
- Orientierung geben uns die Handlungsempfehlungen für alltagsintegrierte Sprachförderung im Vorschulalter.
- Im KJHG sind u.a. die Beteiligung der Kinder (Partizipation) sowie deren Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten erläutert.
- Das BKisSchG bildet die gesetzliche Grundlage für den Schutzauftrag in der Tageseinrichtung.
- Die Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten sind in „Das Kind im Mittelpunkt“ der Diakonie in Niedersachsen dargestellt.
- Wegweiser für Kindertagesstätten der Stadt Hannover



1.11. Unser Familienzentrum

Die Philosophie eines Familienzentrums hat eine positive Grundhaltung für eine gelungene Zusammenarbeit aller Beteiligten zur Voraussetzung. Dieses beinhaltet einen Perspektivwechsel, der die Familie in ihrem ganzen Spektrum mit ihren sozialräumlichen Bedingungen in den Mittelpunkt stellt. Der Ansatz über die Potentiale wirkt sich dabei fördernd auf die Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden, Eltern und Kindern aus. Auf der Grundlage dieser Philosophie sind folgende Ziele verbunden:

- Das FZ soll einen Beitrag zur Förderung der Selbstständigkeit von Familien leisten. Dieses soll durch spezielle Angebote für Eltern, die ihre erzieherischen, persönlichen und beruflichen Kompetenzen stärken, erreicht werden.
- Das FZ soll den Familien Hilfestellung beim Ausstieg aus der Sozialhilfe leisten und damit staatliche Leistung langfristig reduzieren.
- Das FZ soll die schulische und damit berufliche Entwicklung und Bildung von Kindern aus sozial benachteiligten Milieus verbessern und der Kreislauf der Reproduktion in diesem Bereich soll durchbrochen werden.
- Mit FZ sollen Ausbildungs- und Kompetenzzentren für pädagogische Fachleute entstehen.

(Quelle: 07/2010 LH Hannover Fachbereich Jugend und Familie A. Schenk)

Unser Familienzentrum bietet folgende Angebote für Eltern und Familien:

- Montags und freitags unsere „Gemeinsam Wachsen Gruppen“ in denen Mütter/Väter mit ihren Kindern sich zum gegenseitigen Austausch unter fachkundiger Beratung treffen können
- Angebote mit den Stadtteilmüttern
- Angebote in der Rucksackgruppe
- Elterncafé
- Bei Bedarf Beratung durch die Schulärztin
- Verschiedene niedrigschwellige Angebote und Projekte wie z.B. Buchausleihe, Kreide herstellen, gemeinsames Kochen/Backen usw.



Wir orientieren uns bei unseren Angeboten an dem Bedarf der Familien in unserer Einrichtung und sind für Wünsche und Anregungen jederzeit offen.

1.12. Personalnotstand im Familienzentrum

In Zeiten der Krankheitswellen kommt es leider immer wieder mal zu personellen Engpässen in den Kindertagesstätten. Wir bemühen uns den Personalnotstand schnell und kurzfristig zu beheben, indem wir teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter/innen stundenmäßig aufstocken oder Fachkräfte von Zeitarbeitsfirmen anfordern. Um eine rechtlich fundierte Betreuung zu gewährleisten, müssen wir einen Betreuungsschlüssel vorhalten, der dem Kita-Gesetz entspricht. Reichen die Fachkräfte für die anwesenden Kinder aus, kann der Betrieb „normal“ fortgeführt werden. Fällt der Personalschlüssel unter diese Grenze, sind wir auf die Unterstützung der Eltern angewiesen, indem wir die Betreuungszeit reduzieren und die Kinder nach Möglichkeit zuhause bleiben. Bei extrem starker Unterbesetzung bieten wir Notgruppen für berufstätige Eltern an. Die Besetzung erfolgt nach den gültigen Aufnahmekriterien der Stadt Hannover (die Größe richtet sich nach der Anzahl der Beschäftigten).

2. Pädagogische Grundhaltungen

2.1. Bildungsverständnis, das Bild vom Kind

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung.

Die pädagogische Arbeit in unserem Familienzentrum unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder im „Hier“ und „Jetzt“ und bereitet sie auf künftige Lebens- und Lernabschnitte vor. Damit werden notwendige Voraussetzungen für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe der jungen Menschen geschaffen. In unserer Einrichtung werden die demokratischen Grundüberzeugungen erfahrbar. Dazu gehören die Achtung von Menschenwürde, Toleranz, Chancengleichheit und Solidarität, die für unsere Gesellschaft wesentlich sind. Die Tageseinrichtung legt



damit ein Fundament für das Hineinwachsen der Kinder in die demokratische Gesellschaft.

2.2. Pädagogischer Ansatz

Der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt in der Entwicklungs- und Lebensbegleitung. Für unsere Arbeit bedeutet dies, dass wir den Kindern Orientierung, Begleitung, Unterstützung und Zuwendung bieten und sie dabei fordern, aber auch fördern. Unser pädagogisches Handeln gründet dabei auf einen ganzheitlichen Ansatz, in dessen Zentrum die Person mit ihrem individuellen Hintergrund, Umfeld und ihren Möglichkeiten steht.

2.3. Pädagogisches Handlungskonzept:

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Konzept der offenen Arbeit.

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist unser übergreifendes Ziel. Jedes Kind soll die Möglichkeit bekommen, aktiv seine eigene Entwicklung zu gestalten. Es soll sich wertgeschätzt, ernst genommen und angenommen fühlen. **Wir wollen die Kinder begleiten**, statt anleiten. Einerseits soll das Kind das Bedürfnis nach Freiheit erleben können, aber auch Geborgenheit und Sicherheit spüren.

Das Spielen von Kindern ist uns sehr wichtig. Für ein Kind ist das Spiel die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner inneren und äußeren Welt.

Die Kinder bekommen in der offenen Arbeit die Möglichkeit:

- Raum und Zeit zum Spielen selbst zu bestimmen.
- Freunde auszusuchen, auch über die Bezugsgruppen hinaus.
- Erwachsene Bezugspersonen selbst zu wählen.
- Selbst Entscheidungen zu treffen und für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen.
- Auch unbeaufsichtigt, im geschützten Rahmen zu agieren.
- Sich zu erproben, Grenzen zu erleben und auch aushalten und durchhalten lernen.
- Die Möglichkeit zum selbstbestimmten Lernen



Wir arbeiten in unserer Kindertagesstätte nach dem Situationsansatz.

Wir greifen die sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und deren Familien auf. Die individuellen Erfahrungen, die Kinder in ihren Familien und der Gesellschaft machen, werden wahrgenommen. Die alltäglichen Lebenssituationen der Kinder sind für uns Ausgangspunkt für Lern- und Bildungsprozesse. „Lernen in realen Situationen“ und somit Teilhabe am „realen“ Leben steigert die Lernmotivation und bereitet die Kinder auf das zukünftige Leben vor. Die Mitarbeitenden eröffnen Zugänge zu neuem Wissen und zu neuen Erfahrungen und orientieren sich dabei an den Wünschen, Bedürfnissen und am Entwicklungsstand der Kinder.

Im Kitaalltag nutzen wir situativ auch Inhalte aus den verschiedenen Handlungskonzepten, wie z.B. aus der Montessori und/oder Reggiopädagogik. Im Krippenbereich orientieren wir uns an den pädagogischen Ansätzen nach Emmi Pickler.

2.4. Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte

Die Mitarbeitenden haben den Auftrag die Kinder zu begleiten, reflektierend zu beobachten und die Kinder zu ermutigen sich selbst zu erproben. Über kontinuierliche und stetige Fortbildungen entwickelt sich unser Team immer weiter, um diesen Weg optimal gestalten zu können. Der „Ethischer Code“ ist uns als Familienzentrum wichtig umzusetzen. Jedes Kind als einzigartig anzusehen und allen Beteiligten mit einer positiven Grundhaltung zu begegnen sind Ziele in unserer Einrichtung. Wir zeigen Vertrauen und nehmen Antworten ernst. Daten und Informationen werden bewusst einfach und verständlich formuliert.

2.5. Evaluation der pädagogischen Arbeit im Familienzentrum

In regelmäßigen Abständen führen wir eine Befragung über Wünsche und Bedarfe der Familien in unserem Familienzentrum durch.

Jährlich gibt es mit dem Träger und Stadt Hannover eine Reflektion über den Entwicklungsprozess im Familienzentrum.

Des weiteren orientieren wir uns im Rahmen der Selbstevaluation an den Empfehlungen des „Wegweisers der Stadt Hannover“.



2.6. Bedeutung von Spielen und Lernen (Freispiel, Angebot, Projekte)

Das Spielen von Kindern ist uns sehr wichtig. Für ein Kind ist das Spiel die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner inneren und äußeren Welt.

„Wie in kleinen Keimblättern die große Pflanze verborgen liegt und mit all ihren Knospen, Blüten und Früchten daraus hervorst, so ist im Spiel des Kindes sein ganzes Leben enthalten. Und wie die Pflanze sich nicht zu ihrer eigentlichen Schönheit entfalten kann, wenn ihre Keimblätter verkümmern oder verletzt worden sind, so kann das Kind fürs ganze Leben Schaden leiden, wenn sein Spiel unterdrückt oder durch Eitelkeit und Unvernunft der Erwachsenen in die verkehrte Richtung gedrängt wird. Denn beim Spielen werden im Kinde liegenden schlummernden Fähigkeiten geweckt, und Kräfte werden frei, die es notwendig für sein späteres Leben braucht.“

Zitat von Ruth Zechlin (Komponistin und Autorin 1926 - 2007)

Einen weiteren Schwerpunkt legen wir in die Gestaltung der Räume.

„Der Raum als dritter Erzieher“

Zitat „Das Kind kann seine Sinne nur differenzieren, wenn eine anregungsreiche Umgebung vorhanden ist.“ (Angelika von der Beek aus dem Buch Kinderträume bilden)

Unsere Räume sollen das selbständige Spiel ermöglichen, die „Selbstgestaltungspotenziale“ der Kinder anregen und die Kommunikation und Kooperation unterstützen. Frühkindliches Lernen besteht im Wesentlichen aus Erfahrungslernen. Es bildet die Voraussetzung für Selbstbildungsprozesse. Die Gestaltung der Funktionsräume trägt in unserer Kita prozesshaften Charakter. Orientiert an den Bildungsbereichen des Orientierungsplanes haben wir einen Bau- und Bewegungsraum, einen Rollenspielbereich mit Gesellschaftsspielen, einen Kreativbereich mit kleinem Lesebereich, eine kleine Forscherecke und einen Ess- und Kochbereich. Wir planen und gestalten die Räume gemeinsam mit den Kindern



und berücksichtigen dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse und aktuellen Themen der einzelnen Kinder.

Bedeutung von Spielen und Lernen:

Beim **Freispiel** können Kinder selbst entscheiden, was, wo und mit wem sie spielen möchten. Sie können ihre eigene Fantasie, eigene Bedürfnisse und Vorstellungen ausleben. Dabei lernen die Kinder von- und miteinander durch gegenseitige Anregungen. Die pädagogischen Fachkräfte haben dabei eine beobachtende, begleitende und auch mitlernende Funktion.

Folgende Angebote finden in unserem Familienzentrum statt:

- Jährliche Beobachtung der Kinder nach Early Excellence inklusive individueller Angebote für jedes Kind
- Malen und Gestalten mit verschiedenen Materialien, Sportangebote, kochen und backen, experimentieren und forschen, Ausflüge zu Spielplätzen oder Kulturangeboten in der Umgebung
- Raumgestaltung (z.B. Einkaufsladen /Arztpraxis/Friseursaloon/ Zirkusmanege aufbauen)
- Angebote auf dem naturnahen Außengelände (Blumen pflanzen/ Hochbeet anlegen / Beerensträucher anlegen/Kräuter pflanzen)
- Situative Angebote zur Lebenssituation der Kinder (z.B. Thema ein Geschwisterkind wird geboren / Umzug in eine neue Umgebung / Krankenhausaufenthalt eines Angehörigen)
- Religionspädagogische Angebote (z.B. Feste und Gottesdienste im Jahreskreis /gemeinsames Singen mit der Diakonin)
- Sprachförderung mit der Rucksackgruppe
- Familienangebote mit den Stadtteilmüttern (z.B. Ausflüge/ Spiele auf dem Rubezahlplatz)
- Angebote zur gesunden Ernährung (z.B. „gesunde Brotdose“ in Kooperation mit der Krankenkasse)
- Projekte zu verschiedenen Themen (Schulanfängerprojekte)



Projekte erfolgen bei uns situativ, als Jahresprojekte, kirchliche Feste und als Schulanfängerprojekte. Der Motor eines Projektes ist immer die Neugier und das Entwicklungsbedürfnis der Kinder.

2.7. Beobachtung und Dokumentation

Bei uns werden verschiedene Verfahren zur Beobachtung, Dokumentation und Reflexion genutzt:

- Beobachtungsverfahren nach Early Excellent,
- Auswertung mit Ergebnisbogen,
- individuelle Angebote für jedes Kind,
- in Form von Elterngesprächen,
- durch Portfolioarbeit,
- in individuellen Fallbesprechungen,
- durch weitere Beobachtungsverfahren, (z.B. Sismik/Seldag Bogen bei der Sprachentwicklung)
- in Entwicklungsberichten
- durch verschiedene Alltagsbeobachtungen

Als Familienzentrum haben wir den städtischen Auftrag, das Early-Exzellente-Beobachtungsverfahren anzuwenden.

2.8. Das Kind im Mittelpunkt

Die Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten sind in „Das Kind im Mittelpunkt“ der Diakonie in Niedersachsen dargestellt. Die Würde und die Rechte von Kindern sind unantastbar. Diese zu vertreten, zu schützen und umzusetzen ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die die evangelische Kirche aus ihrem Auftrag heraus wahrnimmt. So wie Jesus Christus die Kinder zu sich gerufen und in den Mittelpunkt gestellt hat, wie er sie sogar zu Vorbildern des Glaubens gemacht hat, weiß sich die evangelische Kirche seinem Handeln verpflichtet. Daraus ergeben sich auch für uns als Einrichtung folgende Leitsätze:



Kinder haben...

1. Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung
2. Recht auf Inklusion
3. Recht auf Religion
4. Recht auf Partizipation
5. Recht auf Entwicklung einer bestmöglichen Qualität.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit, ihre methodische Umsetzung und die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Als Eltern sind Sie verantwortlich für eine gute Entwicklung ihres Kindes. Ein Familienzentrum ist eine familienergänzende Einrichtung. Nur durch ihre Mithilfe, Mitarbeit und ihrem Vorbildverhalten ist es möglich, ihrem Kind ein gutes Sozialverhalten, Regelempfinden und eine gute Sprach-, Werte- und Allgemeinbildung zu vermitteln.

In den nachfolgenden Punkten verdeutlichen wir Ihnen, wie wir die verschiedenen Lernbereiche in unserem Familienzentrum umsetzen:

3.0. Wahrnehmung

3.1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Inhalt:

- Grundlagen für soziales Lernen erfahrbar machen
für ein gelungenes Zusammenleben ist es notwendig, eine gemeinsame Überzeugung und Werte zu entwickeln
- Bejahung emotionaler Grundbedürfnisse

In der Umsetzung in die Praxis vermitteln wir als Fachpersonal:

- Vermittlung von Geborgenheit, Trost, Vertrauen und Empathie
- Stärkung und Bewusstmachung von Gefühlen
- Das Gegenüber ansehen, angesehen und beobachtet werden
- mit Enttäuschung und Freude umgehen lernen
- Konflikte lösen lernen und sich „entschuldigen“ können



- eigene Ideen umsetzen
- sich an Regeln halten

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Vorbild sein
- authentisch sein
- begleiten, unterstützen, anregen
- Stärkung des einzelnen Kindes
- Selbstwirksamkeit / Resilienz stärken
- Stärkung der Gruppe
- soziale Kontakte schaffen
- Beobachtung und Begleitung
- Anleitung von Morgenkreis, Spiele, Lieder, Freispiel, Rollenspiele, Literatur, Reime, Gedichte, Bilderbücher
- gemeinsames Frühstück, Mittagessen und Müsliunde

3.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Inhalt:

- Eigene differenzierte Wahrnehmung der Kinder
- Gestaltung individueller Lernprozesse
- Lernrhythmus ohne Zeitdruck

In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- Bewegung drinnen und draußen
- Vielseitige Förderung der Sinne (z.B. in der Küche)
- Viele verschiedene Sachverhalte darstellen
- Bekanntes wiedererkennen
- Klassifizierung und Zuordnung
- Denkanstöße aktivieren
- Problemlösung selbst entwickeln
- Gedächtnistraining
- Merkfähigkeit



- Sprache einsetzen
- Gebete und Lieder lernen
- Kreativität
- Musik
- Möglichkeiten zur Förderung der Ausdauer und Konzentration anbieten
- Umgang mit Zahlen, Buchstaben, Farben, Uhr, Datum, Wochentage, Monate usw.

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Begleitung des Freispiels
- Anregung zum Rollenspiel
- Experimente anbieten
- Angebote: angeleitet spannend und attraktiv
- Projekte initiieren
- Gespräche und Dialogrunden
- Begriffserklärung
- Beobachtungen
- Begleiten und reflektieren
- Fehlerfreundliche Atmosphäre bieten und gestalten
- es gibt kein „falsch“, nur anders
- Auf die Interessen der Kinder eingehen, Projekte und Angebote danach gestalten
- situationsorientiertes Arbeiten
- Sprachliche Begleitung von Handlungsabläufen

3.3. Körper, Bewegung und Gesundheit

Inhalt:

- Bewegung ist das Tor zum Lernen
- Gesundheit und körperliches Wohlbefinden sind eng mit regelmäßiger Bewegung verbunden



In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- In den unterschiedlichen Räumen besteht Gelegenheit für Entspannung und Anspannung
- Gemeinsames Frühstück- und Mittagessen, Müslirunde
- Regelmäßige Bewegungsangebote im Bewegungsraum und auf dem Außengelände
- Regelmäßige Außenaktivitäten, wie Spaziergänge
- Regelmäßige Teilnahme an der Sportsafari, ein Angebot der Stadt Hannover
- Besuch der Spielplätze im Ort
- Verkehrserziehung

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Interesse am Gesundheitszustand der Kinder
- Achten auf Körperhygiene
- Angemessene Kleidung
- Gelegenheiten anbieten Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen und die eigene Wahrnehmung zu differenzieren
- Wert legen auf eine gesunde Ernährung und abwechslungsreiche Kost, z.B. beim Frühstück und Mittagessen
- Viele Bewegungsmöglichkeiten im Innen-, und Außenbereich schaffen
- Angebote zur Förderung der Fein-, und Grobmotorik

3.4. Sprache und Sprechen

Inhalt:

- Vermittlung von Sprache durch verschiedene Materialien
- Medien und Ausdrucksformen

In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- Geschichten kennen lernen
- Lesementoren
- Lesen mit den Kindern



- Gespräche
- Reflexion z.B. nach Ausflügen
- Bücher und Bilderbuchbetrachtung
- Gebete
- Fingerspiele
- Lieder
- Rhythmik
- Sprechspiele
- Tischspiele
- Gemeinschaftsspiele
- Gedichte und Reime
- Rollenspiele
- Bibliothek

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Offene Kommunikation
- Spielerische Vermittlung von Sprache
- Heranführen an Literatur
- Initiieren einer offenen, freundlichen Atmosphäre
- Ermutigung
- Sprachförderung in kleinen Gruppen und Gesamtgruppe
- Mundmotorische Förderung durch ausgebildete Sprachförderkräfte
- Viele verschiedene Angebote wie z.B. Fingerspiele und Lieder
- Morgenkreise
- Gespräche mit den Kindern in der gesamten Gruppe, der Kleingruppe und in Einzelgesprächen
- Zeit zum zuhören
- Sprachvorbild sein



3.5. Lebenspraktische Kompetenzen

Inhalt:

- Lebenspraktische Kompetenzen, die schon erlernt wurden, werden wiederholt und erweitert
- Gegenseitiges Helfen der Kinder untereinander
- Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten in der Zubereitung von Mahlzeiten
- Selbstständige eigene Versorgung
- Erkunden der Lebenswelt und Umgebung
- Umgang mit unterschiedlichen handwerklichen und technischen Geräten
- Naturerlebnisse

In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- Werkbank mit echtem Werkzeug (geplant)
- Kreativbereich zum Schneiden, Kleben, Malen, Basteln
- Küche für das selbständige Zubereiten von Essen - Frühstück, Mittagessen und dabei selbständiger Umgang mit Messer, Gabel, Löffel
- Garderobenbereich zum An- und Ausziehen, Schuhe wegstellen, Kleidung aufhängen
- Bewegungsbereich außen zum Klettern, balancieren, rückwärts laufen,
- Kräfte messen, buddeln, Fahrzeuge fahren, matschen, bauen
- Eigenständiger Toilettengang, Händewaschen
- Spaziergänge und Ausflüge z.B. in der Seelhorst

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Kinder gezielte Erfahrungen sammeln lassen
- Hilfestellung nur nach Bedarf geben
- Nachahmung und Selbstständigkeit unterstützen und begleiten
- Vorbild sein
- Verkehrserziehung
- „Rechts,- und Links“ Spiele anbieten
- Spaziergänge und Ausflüge
- Angeleitetes Erkunden der Umgebung



- Bewegungsangebote

3.6. Mathematisches Grundverständnis

Inhalt:

- Formen und Größen
- Mengenverständnis: aufteilen, wegnehmen, verteilen, Mengen erfassen und vergleichen
- Ordnungssystem: ordnen, vergleichen, messen und sortieren
- Eigenes experimentieren und forschen
- Raum-Lage-Beziehungen erkennen und bezeichnen: oben, unten, klein, groß
- Zusammenhang von Zeit und Zahlen: Uhrzeit und Kalender

In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- In allen Spielbereichen z.B. Baubereich, Puppenecke, Rollenspielbereich,
- Kinderküche, Bewegungsbereich, Kreativraum
- Außengelände
- Turnhalle
- Alltägliches wie den Kalender, Datum, Uhrzeit und Wochentag
- Tischspiele
- Tischdecken
- Spaziergänge
- Musik

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Dem Kind Möglichkeiten bieten, selbstständig zu agieren,
- Beobachtung
- Bei Bedarf Lernimpulse und Hilfestellung/Unterstützung geben



3.7. Ästhetische Bildung

Inhalt:

- Sinnliches Wahrnehmen und Empfinden: sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen
- Entwicklung der Sinne
- Das eigene Tun des Kindes steht im Mittelpunkt
- Der Umgang mit dem Material ist wichtig
- Der Lernprozess ist für das Kind wichtiger als das fertige Ergebnis
- Im Vordergrund steht das Handeln und Forschen des Kindes
- Die eigenen Wahrnehmungen erfahren, aufnehmen und mit andern schon gemachten Erfahrungen verknüpfen
- Verbinden zwischen kognitivem Denken und Sinneserfahrung z.B. spüren von „heiß“ und „kalt“

In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- Bildnerisches Gestalten: matschen, kneten, tuschen, malen
- Kreativbereich: schneiden, malen und basteln
- Experimentieren mit verschiedenen Materialien z.B. Sand, Rasierschaum, Knete, Wasser
- Körpererfahrungen über Sprechgesang, singen, rhythmische Spielen und Turnen
- Musikinstrumente
- Kinderküche, Werkbank, Rollenspiele, Spaziergänge, Theater

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Beobachtung
- Bereitstellen von Materialien, Raum und Zeit
- Erfahrungen sammeln lassen
- Experimentieren lassen
- Bedürfnisse, Ideen und Wünsche der Kinder wahrnehmen
- Finanzielle Unterstützung (gute Materialien mit Aufforderungscharakter)



3.8. Natur und Lebenswelt

Inhalt:

- Erwerb von Weltwissen
- Forschergeist
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Physikalische Gesetzmäßigkeiten
- Umgang mit natürlichen Ressourcen
- Natur und Nachhaltigkeit

In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- Experimentieren mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, z.B. Wasser, Gewichte, Licht, Schatten
- Natur mit allen Sinnen erleben
- Kennenlernen von Feuer, Wasser, Erde, Luft
- Verantwortung übernehmen
- Umgang mit Lebewesen
- Achtung des Lebens in allen Lebensformen
- Kreislauf des Lebens

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Kinder ermuntern und motivieren zum beobachten, untersuchen und Fragen zu stellen
- Anbieten von Ausflügen in Wald und Feld
- Spaziergänge
- Viele Erfahrungsmöglichkeiten auf dem Außengelände bieten: Matschanlage, Hochbeete, Bäume, Sträucher, Werkstatt
- Beteiligung „Dritter“ an der Bildungsarbeit: Lesementoren, Ernährungsberatung, Naturwissenschaftler und Projekte
- Fantasie anregen



3.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz und natürlich die Religionspädagogik

Inhalt:

- Suche nach Orientierung
- Wertschätzung
- Werte und Normen und Religionen

In der Umsetzung in die Praxis bieten wir folgende Möglichkeiten in der Kita:

- Kinder zeigen Gefühle und lernen damit umzugehen
- Positive Grunderfahrung: Geborgenheit, Vertrauen und angenommen sein
- Kinder lernen biblische Geschichten und das Kirchenjahr kennen
- Kirchenbesuche
- Situationsbedingte Gespräche z.B. über den Tod
- Kennenlernen anderer Religionen und Kulturen
- Kinder und Eltern werden zu Familiengottesdiensten eingeladen und gestalten diese mit
- Teilnahme an Gemeindefesten und dem Gemeindeleben
- Kirche als Ort des Glaubens kennenlernen

Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Angebote zur Entspannung, Ruhe und Stille für die Kinder entwickeln
- Religionspädagogische Angebote
- Einbeziehung anderer Religionen und Kulturen in Angeboten
- Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde
- Offenheit
- Empathie



4. Inhaltliche Einzelfrage, Besonderheiten der Einrichtung

4.1. Gliederungspunkte oder parallele Darstellung bei Krippe, Kindergarten

Krippe / Kindergarten:	
07.00 - 08.00 Uhr	Randzeit - Frühdienst (gruppenübergreifend)
08.00 - 09.00 Uhr	Ankunft
08.00 - 10.30 Uhr	Frühstückzeit Kita
08.45 - 09.30 Uhr	Frühstück /Trinkpausen und Pflegephase in der Krippe
09.00 -9.30 Uhr	Morgenkreise/ Geburtstage
9.30 – 12.00 Uhr	Freispiel Angebote, Spaziergänge, Ausflüge, individuelle Angebote nach Early Excellence
11.15 - 12.00 Uhr	Mittagessen Krippe
11.30 - 13.30 Uhr	Mittagessen Kita
12.00 – 14.30 Uhr	Bei Bedarf Schlafphase/ Ruhephase in der Krippe
ab 13.30 Uhr	Freispiel in der Kita
ab 14.30 Uhr	Pflegephase in der Krippe danach Brotzeit
ab 14.00 Uhr	Müslirunde im Kindergarten
15.30 Uhr	Aufräumphase
ab 15.45 Uhr	Abholzeit und verabschieden, Zeit für Gespräche zwischen Tür und Angel
16.00 - 17.00	Randzeit - Spätdienst (gruppenübergreifend)



Diese Tabelle gibt einen groben Tagesablauf von Krippe und Kita wieder. Wir berücksichtigen dabei individuell jedes einzelne Kind und passen den Tagesablauf situativ entsprechend den Bedürfnissen der Kinder an.

4.2. Eingewöhnung (für alle Betreuungsformen)

Unter der Eingewöhnung verstehen wir die ersten Tage und Wochen, die ein Kind in unserer Einrichtung in den Gruppen verbringt. In dieser Zeit möchten wir das Kind und auch seine Eltern kennenlernen, es mit den für Sie neuen Räumlichkeiten, dem Tagesablauf und den pädagogischen Mitarbeiter*innen vertraut machen. Für uns ist die Eingewöhnung eine besonders wichtige Zeit, weil wir aus den ersten Kontakten im Verlauf des Jahres verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen entstehen lassen möchten. Vor der Eingewöhnung wird abgesprochen, welche(r) Mitarbeiter*in das Kind während der Eingewöhnung begleitet. In unserem Familienzentrum findet jeden Montag und Freitag die „Gemeinsam-Wachsen-Gruppe“ statt. Dies ist ein offenes Angebot für Eltern mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren. Aus unserer Erfahrung haben wir erkannt, dass Kindern und Eltern der Einstieg in den Krippen- und Kindergartenalltag leichter fällt, wenn sie eine dieser Gruppen vorab schon besucht haben. Die Eingewöhnung erfolgt in unserer Einrichtung individuell und ist an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientiert. Wir nehmen uns in den ersten Wochen viel Zeit für die Kinder und ihre Eltern, um allen die Eingewöhnung zu erleichtern. Wir wünschen uns, dass jedes Kind an seinen ersten Tagen der Aufnahme in der Krippe und im Kindergarten, von einem Elternteil begleitet wird. Die Eltern sind hier für ihr Kind der „sichere Hafen“. Die Dauer des Aufenthaltes des Kindes in der Eingewöhnungszeit sprechen wir mit den Eltern individuell ab. Wenn die Eltern sich vom Kind trennen, legen wir großen Wert darauf, dass sich die Eltern kurz, freundlich und deutlich von ihrem Kind verabschieden, damit es lernen kann, Trennungen gut zu bewältigen. Die Eingewöhnungszeit ist dann abgeschlossen, wenn das Kind sich gut von seinen Eltern trennen kann und sich von den pädagogischen Fachkräften beruhigen lässt.



Zukünftig planen wir das partizipatorische Eingewöhnungsmodell in unserem Familienzentrum zu etablieren. Eltern begleiten und betreuen ihre Kinder die ersten zwei Wochen in unserer Einrichtung und lernen den Alltag kennen. Die Mitarbeiter*innen beobachten das Kind und erst wenn es eigenständig und von sich aus Kontakt zu den Mitarbeitenden sucht und eine sichere Beziehung zu den Mitarbeitenden aufgebaut hat beginnt die Ablösung von den Eltern.

4.3. Übergänge /Transitionen

Für die Entwicklung eines Kindes sind gut gestaltete und einfühlsame Übergänge vom Elternhaus in Krippe/Kindergarten oder von Kindergarten in die Schule sehr wichtig. Hier ist es wichtig, die Kinder genau zu beobachten, ihnen klare Strukturen zu geben und ihre Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen. Durch einen gut begleiteten Übergang wird den Kindern die Eingewöhnung in eine neue Umgebung erleichtert und Vertrauen und Beziehung zu den Erwachsenen aufgebaut. Bevor die Krippenkinder in die Kita wechseln besuchen die Krippenkinder in der Zeit von Ostern bis Sommer in der Regel einmal wöchentlich mit einer pädagogischen Fachkraft ihre/seine zukünftige Bezugsgruppe. So lernen sie die Räume und die Struktur des Kindergartens und die Bezugsmitarbeiter*in kennen. Zum Abschluss der Krippenzeit bringen die Kinder in einem feierlichen Rahmen ihre gesamten Sachen in den Kindergartenbereich.

Zur Vorbereitung der zukünftigen Schulanfänger auf die Schule, arbeiten wir eng mit der Beuthener Grundschule zusammen. Die Kinder gehen einmal wöchentlich zum Sport in die Schule. Es gibt einen kontinuierlichen Kontakt zwischen Lehrern*innen der Schule und Mitarbeiter*innen des Familienzentrums. Es gibt gemeinsame Aktionen, Feste und Dienstbesprechungen. Mit den Lehrkräften, der Sozialarbeiterin und dem Rektor der Schule, besprechen wir, welche Maßnahmen oder welche Unterstützung einzelne Kinder für den Übergang zur Schule benötigen.

4.4. Tagesablaufgestaltung, Rituale, Jahreshöhepunkte, Aktivitäten

Der Alltag im Familienzentrum beginnt mit dem Frühdienst ab 7.00 Uhr, den **berufstätige Eltern** in Anspruch nehmen können.

Ab 8.00 Uhr beginnt für alle Kinder der Tagesablauf. **Wichtig ist uns, dass die Kinder regelmäßig bis um 9.00 Uhr in der Einrichtung sind.** So gibt es für Eltern



und Bezugserzieher*innen noch die Möglichkeit, vor dem Morgenkreis wichtige Absprachen oder kleine Gespräche zwischen „Tür und Angel“ zu führen.

In der Zeit zwischen 8.00 und 10.30 Uhr findet in der Halle das „das rollende Frühstück“ statt. Die Kinder bringen etwas „Gesundes zu Essen“ von zu Hause mit und haben dann im Kindergarten die Möglichkeit, mit anderen Kindern gemeinsam zu sitzen, Gespräche zu führen und zu frühstücken.

Um 9.00 Uhr gibt es die Möglichkeit zur Teilnahme am Morgenkreis für die Kinder. Singspiele, Tag, Monat und Jahreszeit bestimmen, Geschichten erzählen, Klärung des Tagesablaufes sind Inhalte dieses Kreises. Hier können die Kinder Absprachen, Inhalte, Ideen, Abläufe des Kindergartenalltags mitgestalten.

Ab 9.30 Uhr ist eine Zeit für viele verschiedene Aktivitäten im Morgenalltag, z.B. Projekte, Ausflüge, aktuelle Themen bei den Kindern, Geburtstagsfeiern, Gottesdienste, freies Spiel drinnen und draußen, Sprachförderangebote, Bewegung auf dem Außengelände und sportliche Aktivitäten. Wir leben gemeinsam religiöse Rituale vor, um die Kinder aktiv am christlichen Leben zu beteiligen: z.B. vor dem gemeinsamen Mittagessen sprechen wir ein Gebet. Jeden Freitag liest die Diakonin den Kindern biblische Geschichten vor und singt mit ihnen christliche Lieder, begleitet mit der Gitarre. In regelmäßigen Abständen gibt es für alle Kinder aus der Einrichtung einen Gottesdienst im Familienzentrum oder in der Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz. Zu besonderen Anlässen gestalten wir mit den Kindern Gottesdienste in der Gemeinde.

Ist die Eingewöhnungszeit der neuen Kinder beendet, bringt unsere tiergestützte Pädagogin jeweils am Freitag ihren ausgebildeten Husky „Malik“ mit ins Familienzentrum. An diesen Tagen können die Kinder den Alltag mit einem Hund erleben und Ängste im Umgang mit Tieren abbauen. Das Mittagessen findet für alle Kindergartengruppen in der Zeit zwischen 11.30 Uhr und 13.30 Uhr im Esszimmer statt. Die Krippenkinder essen in ihren Gruppenräumen. Für die Krippenkinder folgt auf das Mittagessen eine Pflegephase und bei Bedarf die Schlafens- bzw. Ruhezeit bis 14.00Uhr. Im Kindergarten gibt es nach dem Essen eine weitere Freispielphase in der die Kinder in die verschiedenen Räume oder auch nach draußen gehen. Die Krippen- und Kindergartenkinder können die zweite Freispielphase für eine gemeinsame „Brotzeit/Müslirunde“ unterbrechen. Ab 15.30 Uhr werden die meisten Kinder von den Eltern abgeholt. In der Abholphase haben die Eltern die Möglichkeit



für kurze Tür- und Angelgespräche in denen Fragen z.B. zum Tagesablauf mit dem pädagogischen Fachpersonal geklärt werden können.

4.5. Rechte von Kindern

Kinder haben das Recht auf Selbstbestimmung. Dazu gehört das Recht:

- eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen zu können
- nein zu sagen und sich zurückzuziehen
- wach zu bleiben, wenn sie nicht müde sind
- zu schlafen und/oder zu ruhen, wenn sie müde sind
- zu essen, wenn sie hungrig sind
- zu trinken, wenn sie durstig sind
- das zu essen, was ihnen schmeckt
- so viel zu essen, wie sie mögen
- zu spielen, womit und mit wem sie wollen
- zu entscheiden, mit wem sie wann und worüber reden möchten
- zu entscheiden, von wem sie gewickelt werden möchten.

Diese Kinderrechte sind in unserer Einrichtung verankert und werden regelmäßig von uns reflektiert.

4.6. Partizipation

In unserem Familienzentrum sehen wir es als unsere Aufgabe an Mitbestimmungsprozesse für die Kinder zu entwickeln, und das Selbstbewusstsein zu fördern. Die Kinder sollen ihre Selbstwirksamkeit erleben und soziale Kompetenzen entwickeln. Die positiven Beteiligungsmöglichkeiten im Alltag sind Faktoren, welche die Eigeninitiative und das Verantwortungsbewusstsein fördern. Wir wollen Kinderrechte und das Recht auf Partizipation auf vielfältige Weise umsetzen. Hierzu gehören Dialogrunden, Erzähl- und Morgenkreise und Kinderversammlungen. Die Kinder erhalten hier die Möglichkeit ihre Anliegen einzubringen, zu diskutieren und somit Einfluss auf den Kita-Alltag zu nehmen. Wir bestärken die Kinder ihre Bedürfnisse und Wünsche verbal und nonverbal zu äußern, auf ihre persönlichen Grenzen zu achten und „nein“ zu sagen/zu symbolisieren, wenn sie etwas nicht möchten. Wir schaffen in unserem Alltag Strukturen, die



Mitbestimmungsformen den notwendigen Raum öffnen. Wir pflegen eine Kultur des Hinhörens und Hinsehens. Kinder und ihre Eltern haben neben dem Recht auf Beteiligung auch das Recht sich zu beschweren. Ihre Anliegen werden gehört, gesehen und angemessen behandelt.

4.7. Medienkompetenz

Kinder nutzen unterschiedliche Medien von früh an. Schon im Kleinkind- und Kitaalter wachsen sie in einer medial geprägten Lebenswelt auf. Musik und Hörgeschichten lauschen, digitale und analoge Bilderbücher und Fotos auf elterlichen Smartphones anschauen, gemeinschaftliches anschauen von Fernsehsendungen oder Videotelefonaten mit Verwandten, all das gehört zum Alltag vieler Kleinkinder. Im Kitaalter kommen digitale Spiele und Kinderfernsehen dazu. Zunehmend sind es digitale Angebote, die angeboten und genutzt werden. Kinder erschließen Geschichten und Wissen über Medien. Sie nehmen die Welt über und in Medien wahr. Und sie erfahren, welche Bedeutung Medien im Familienleben haben. Als elementarer Teil der Lebenswelt bergen Medien dabei sowohl Chancen als auch Risiken, ähnlich wie andere Bereiche kindlicher Lebenswelt (Natur, Straßenverkehr, Spiel und Bewegung). Medienbildung wird in frühkindlichen Bildungskonzepten einen immer größeren Stellenwert erhalten. Daher sehen wir es als Auftrag an, uns in den kommenden Jahren verstärkt mit Medienpädagogik auseinanderzusetzen, uns fort- und weiter zu bilden und mit Fachpersonal zusammenzuarbeiten.

4.8. Beschwerdeverfahren für Kinder/ Umgang mit Konflikten unter den Kindern

Mitarbeitende und auch das Leitungsteam sind für Kinder immer ansprechbar. Probleme und Kritik werden zeitnah besprochen. In Konflikten werden die unterschiedlichen Sichtweisen angehört und die Kinder unterstützt, durch das Gespräch, zu einem für beide Parteien annehmbaren Kompromiss zu finden. Viele Kinder haben noch Sprachbarrieren, deshalb versuchen wir durch gezielte Beobachtungen Verhaltensweisen der Kindern und deren Bedürfnisse zu erkennen.



4.9. Sexualpädagogik

Kinder sollten sich in Bezug auf ihre Sexualität offen und unbefangen entwickeln, sodass sie eine positive Beziehung zum eigenen Geschlecht und zur Sexualität aufbauen. Sexualität sollte in der heutigen Zeit kein Tabuthema mehr sein, weshalb wir es für wichtig halten, diese Basis bereits im Kindergartenalter zu schaffen. Dabei nehmen die Mitarbeitenden mit einer offenen Haltung eine Schlüsselrolle für Entwicklungsprozesse ein.

Einige exemplarische Beispiele für kindlich sexuelle Entwicklung im Alter von ein bis sechs Jahren:

Im ersten Lebensjahr spielt der Mund als Lust- und Erkundungsorgan eine wichtige Rolle. Durch saugen, lecken, schmecken erkunden viele Kinder ihre Umwelt.

Im zweiten Lebensjahr richtet sich bei den Kindern nun auch die Aufmerksamkeit auf die eigenen Genitalien. In dieser Phase spielen viele Kinder häufig an ihren Genitalien und empfinden dies als lustvoll.

Im dritten Lebensjahr ist die Sauberkeitserziehung, bzw. das Bemühen, Kontrolle über die Ausscheidungen zu bekommen, ein zentrales Thema. Das Bewusstsein, Ausscheidungen kontrollieren zu können und aus sich heraus etwas zu produzieren, stellt für die Kinder dieses Alters ein identitätsstiftendes Moment dar.

Im vierten Lebensjahr äußern viele Kinder die psychosexuelle Hinziehung zum gegengeschlechtlichen Erwachsenen (Wenn ich groß bin heirate ich Mama, Papa, Erzieher*in, Tante etc.) Neben Rollenspielen wird auch der Körper des eigenen und des anderen Geschlechts interessant. Gemeinsame Toilettengänge finden z.B. statt. Allerdings entwickeln Kinder zwischen dem vierten und siebten Lebensjahr auch ein natürliches Schamgefühl.

Im fünften Lebensjahr beginnen häufig die sogenannten „Doktorspiele“. Neben den „Doktorspielen“ sind weitere Rollenspiele zu beobachten. Rollenmuster werden von den Kindern im Spiel aufgegriffen und verinnerlicht. „Heiraten“ ist ein häufig genutztes Bild der Kinder. Auch die emotionale Verarbeitung von Trennung/Scheidung im Sinne von „Du bist nicht mehr mein(e) Freund*in“ findet in dieser Lebensphase statt.



Um das sechste Lebensjahr konzentrieren sich die Kinder in der Regel auf ihr jeweiliges Geschlecht. Jungen und Mädchen haben ein Wertesystem entwickelt, in dem männliche und weibliche Verhaltensweisen klar voneinander getrennt sind. Es bilden sich i.d.R. gleichgeschlechtliche Spielgruppen. Die Kinder suchen in ihren gleichgeschlechtlichen Gruppen die Selbstvergewisserung als Mädchen, bzw. Junge und dient ihnen als Identitätssicherung.

Hier wird sehr deutlich wie wichtig die sexuellen Entwicklungsphasen im Kindesalter für die körperliche und psychische Entwicklung eines Kindes sind. Sie sind wichtige Entwicklungsschritte und stellen u.a. die Basis von Urvertrauen gegenüber anderen Menschen dar und spielen eine besondere Rolle für das Bindungsverhalten zu anderen Menschen. Ferner dienen die sexuellen Entwicklungsphasen auch dem Kennenlernen des eigenen Körpers.

4.10. Gender/ geschlechter- und diversitätssensible Pädagogik/ Gleichberechtigung Jungen und Mädchen/ Inklusion/ Integration

In regelmäßigen Abständen, z.B. in den Dienstbesprechungen, unseren Vorbereitungszeiten, Tür- und Angelgesprächen reflektieren wir folgende Ziele und machen uns immer wieder die Wichtigkeit bewusst, als Vorbilder diese im gemeinsamen Umgang vorzuleben.

- Das Verständnis unterschiedlicher Perspektiven fördern (kommunikative Kompetenz, Empathie, Offenheit und Multiperspektivität)
Ein praktisches Beispiel: Jeder wird mit seiner Meinung angehört und auch stehen gelassen.
- Das Aushalten von Widersprüchen entwickeln helfen (Flexibilität und Ambiguitätstoleranz) Ein praktisches Beispiel: Es ist beim Mittagessen auch möglich, sein Frühstücksbrot zu essen.
- Zum Respekt vor anderen Menschen erziehen (Toleranz und Akzeptanz)
Ein praktisches Beispiel: Es ist auch möglich zu äußern keine Lust auf die Schule zu haben, auch wenn man schon ein zukünftiger Schulanfänger ist.



- Dabei helfen, Vorurteile abzubauen (Konfliktfähigkeit, Selbstreflexion, Kreativität) Ein praktisches Beispiel: Mädchen und Jungen haben grundsätzlich den Zugang zu allen Spielmaterialien. Die Kinder können ihre geschlechtliche Identität bei uns ausleben (Jungen ziehen Röcke an, kommen mit lackierten Fingernägeln, Mädchen beschäftigen sich gerne mit Werkzeugen (sägen, hämmern) u.v.m.
- Heterogenität und Pluralität der Gesellschaft anerkennen helfen (lebenslanges Lernen, Auflösen hierarchischen Denkens, Orientierung an der Alltagskultur).“
Ein praktisches Beispiel: Mitarbeitende begreifen uns im gemeinsamen tun mit den Kindern auch als Lernende.

(Interkulturelle Erziehung: im Kindergarten Kindergarten Heute)

4.12. Gesundheit, Ernährung und Körperpflege

Gesundheit

Seit einigen Jahren müssen die Eltern nachweisen, dass ihr Kind gegen Masern geimpft ist, bevor sie einen Platz in unserer Einrichtung erhalten. Deshalb ist es sinnvoll, dass die Eltern den Impfausweis des Kindes zur Anmeldung mitbringen. Die Kinder sollen sich in unserem Familienzentrum wohl und sicher fühlen. Ein Kind, welches durch Krankheit geschwächt ist und der Ruhe bedarf hat das Recht zu Hause zu bleiben. Kranke Kinder gehören nicht in eine Kindertagesstätte, sondern bleiben **bitte** zu Hause, bis sie wieder gesund sind. Es ist wichtig, Krankheiten auszukurieren um weitere Ansteckungen oder Wiederausbrüche zu vermeiden. Wir nehmen ihr Kind erst wieder auf, wenn es gesund ist. Für die medizinische Versorgung sind Eltern und Ärzte zuständig und verantwortlich. Einen Ratgeber, wie lange ein Kind bei Krankheit zu Hause betreut werden sollte, finden die Eltern an den jeweiligen Informationswänden der Gruppen. (Aushang Fachbereich Gesundheit, Wiedezulassung für Kindergemeinschaftseinrichtungen Region Hannover) Wir verabreichen nur Medikamente in Absprache und schriftlicher Vereinbarung mit dem behandelnden Arzt. Bitte melden Sie ihre Kinder bei Krankheit oder einem freien Tag bis 9.00 Uhr telefonisch oder per Mail ab. Das erleichtert zum einen die Planung der pädagogischen Arbeit in den Gruppen und zum anderen kann die Essensmenge in der Küche angepasst werden.



Ernährung

Wir legen großen Wert auf eine gesunde und vielfältige Ernährung. Deshalb werden die Speisen in der hauseigenen Küche täglich frisch zubereitet. Auf unserem wöchentlichen Speiseplan können Eltern und Kinder erfahren, welche Gerichte es gibt. Zum Mittagessen bieten wir überwiegend frisch zubereitete Mahlzeiten, mit Fleisch, viel Gemüse und Obst und einmal in der Woche Fisch an. Aufgrund der vielen verschiedenen Kulturen der Familien unseres Familienzentrums, verzichten wir auf Schweinefleisch und bereiten ausschließlich Rindfleisch und Geflügel zu. Den Kindern wird als Nachtisch frisches Obst und Gemüse oder eine Quarkspeise gereicht. Die Kinder sollen ihre Mahlzeit in ruhiger und gemütlicher Atmosphäre einnehmen können. Mit zunehmendem Alter und Selbständigkeit der Kinder befüllen sie sich ihre Teller selbst. So bestimmen sie eigenständig was sie essen möchten und die Menge die sie zu sich nehmen wollen. Das Essen soll nicht nur reine Nahrungsaufnahme sein, sondern auch ein gemeinsames, sich wiederholendes Ritual in der Gruppe. Die Kinder bringen eine eigene Trinkflasche mit. Zum Trinken steht den Kindern immer Wasser und Tee zur Verfügung. Wir erinnern die Kinder mehrmals am Tag daran Trinkpausen einzulegen damit sie genügend Flüssigkeit zu sich nehmen.

Ein weiterer Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit ist das gemeinsame Kennenlernen und Verarbeiten von Obst, Gemüse, verschiedenen Brotsorten und das Herstellen von schmackhaften und gesunden Speisen. Die Kinder bringen täglich frisches Obst und Gemüse zum Frühstück und zur Müsliunde mit.

Unser Ziel ist es, die Kinder für Lebensmittel die ihnen guttun zu sensibilisieren und sie selber auf gesunde Ernährung achten. Wir fördern die Wahrnehmung von körperlichen Bedürfnissen und die Fähigkeit, sich differenziert darüber mitzuteilen. In regelmäßigen Abständen führen wir Elterninformationen zum Thema gesunde Ernährung durch. Im Elterncafé thematisieren wir, was gesund ist für Kinder und welche Nahrungsmittel sehr viel Zucker enthalten. Unterstützung in der Wissensvermittlung zum Thema erfahren wir auch durch die Zahnärztin und die Zahnprophylaxe vom Gesundheitsamt.

Wir haben als Familienzentrum die Aufgabe die Familien in ihrer gesunden Lebensweise zu unterstützen, gesundheitsfördernde Aktivitäten als wichtigen Bestandteil zu integrieren und Anregungen zu vorsorglichem Verhalten zu geben.



Daher haben wir im Team gemeinsam entschieden, dass Sie ihren Kindern zum Frühstück

- Obst und Gemüse
- Joghurt und Quark,
- Brot und Brötchen,
- Salzstangen und Laugenbrötchen oder Müsli mitgeben können.



Bitte geben Sie ihren Kindern

- keine Süßigkeiten und Schokolade
- keine süßen Cornflakes, Schokopops,
- keine verpackten weichen Schokobrotchen/Milchschnitten
- keine Puddings
- keine Chips und Flips
- und keine kalten Pommes oder Fertiggerichte mit.



Wenn wir alle neben dem gesunden Frühstück auch auf den Verpackungsmüll verzichten, leben wir den Kindern zusätzlich noch ein gutes Umweltbewusstsein vor. An dieser Stelle möchten wir Sie als Eltern bitten bei den Geburtstagen ihrer Kinder keine Süßigkeiten und Päckchen mehr mitzugeben. Bei 97 Geburtstagen im Jahr ist Obst oder Gemüse die bessere Alternative.

Körperpflege

Die Kinder werden dazu angehalten, sich vor dem Essen, beim der Zubereitung von Essen und nach der Toilettengang die Hände zu waschen. Wir begleiten die Kinder beim Üben des selbständigen Toilettenganges, was für sie einen Zugewinn an Würde, Selbstbewusstsein und Selbständigkeit bedeutet. Ebenso wichtig ist es, mit den Kindern das Nase schnauben zu üben. Zu Hause sollte auch eine regelmäßige Zahnhygiene zwei Mal am Tag geübt werden. Während der Begleitung der Körperpflege schenken wir den Kindern individuelle Zuwendung. Wir schauen das Kind dabei an, wir sprechen mit ihm, sagen was wir tun und beobachten dessen



Reaktionen. Diese Zeiten der Einzelbetreuung schaffen eine Gelegenheit für uns Vertrautheit zu erreichen und die emotionale Beziehung zu vertiefen. Die Eltern der Krippenkinder haben die Aufgabe zusätzlich für genügend Windeln und Pflegemittel sorgen.

4.13. Ruhen und Schlafen

In der Krippe

Der Schlaf und die Ruhe sind für das seelische und körperliche Wohlbefinden der Kinder von großer Bedeutung. Im Schlaf kann der Körper der Kinder neue Energie sammeln und Eindrücke des Alltags verarbeiten. Wir beobachten, dass das Ruhe- und Schlafbedürfnis bei jedem Kind verschieden ist. Für jedes Kind steht eine Matratze und eigenes Bettzeug zur Verfügung, das regelmäßig gewechselt wird.

Wir unterstützen das Einschlafen durch ruhige Begleitung, dem Einsatz einer Spieluhr, dem erzählen von Geschichten oder dem singen von Liedern und sorgen für eine angenehme Stille. Wir bitten die Eltern für die Ruhe-Schlafzeit je nach Bedürfnis und Wunsch des Kindes einen Schnuller, eine Trinkflasche, ein Kuscheltier und /oder ein Schmusetuch mitzubringen. Uns ist es wichtig, dem Schlafbedürfnis der Kinder nachzukommen. Deshalb lassen wir die Kinder schlafen und möchten, dass die Kinder nur vor oder nach der Schlafenszeit abgeholt werden.

Im Kindergartenbereich

Auch im Kindergarten gibt es Möglichkeiten für eine Ruhezeit. Bei Bedarf sorgen wir für die Möglichkeit, in denen ein Kind zur Ruhe kommen oder schlafen kann. Hat ein Kindergartenkind noch regelmäßig das Bedürfnis nach Schlaf kann es nach Absprache mit den Krippenkindern gemeinsam schlafen, damit es auch entsprechen Ruhe findet.

4.14. Bewegung

Eine weitere Voraussetzung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden ist die Bewegung und der Aufenthalt im Freien. Der Aufenthalt im Freien erweitert den Geist und bringt den Körper ins Gleichgewicht durch Rennen, Graben, Laufen, Balancieren, Matschen, Raufen, Schaukeln – allein und mit anderen. Die Atemwege werden entlastet, Infekte werden eingedämmt, die Abwehrkräfte gestärkt und die



räumliche Enge entzerrt. Deshalb gehen wir täglich, bei (fast) jedem Wetter nach draußen. Es ist wichtig, dass die Kinder entsprechend des Wetters gekleidet sind, z.B. im Sommer bei starkem Sonnenschein eine Kopfbedeckung tragen oder bei Regen Gummistiefel, Regensachen anziehen. Die Eltern tragen dafür Sorge, indem sie wettergerechte Kleidung und entsprechend Wechselwäsche, Sonnencreme und einen Sonnenhut für ihr Kind im Familienzentrum vorrätig halten. In den Sommermonaten bitten wir die Eltern, ihre Kinder, bevor sie in die Einrichtung kommen, mit Sonnencreme einzureiben.

4.15. Sicherheit/Aufsicht/Übergabe der Kinder

Die Kinder und Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung sind bei Unfällen beim Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover (GUV) versichert. Alle Mitarbeiter*innen des Familienzentrums müssen alle fünf Jahre ein aktuelles erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. Alle drei Jahre werden sie zu einer Biostoffuntersuchung vom BAD Gesundheitszentrum Hannover eingeladen. Zu Beginn ihrer Tätigkeit in der Einrichtung nehmen alle Mitarbeiter*innen an der Belehrung des Gesundheitsamtes nach dem Infektionsschutzgesetz teil, welche dann alle zwei Jahre in der Einrichtung wiederholt wird. Alle zwei Jahre frischen die Mitarbeiter*innen auch ihren „Erste-Hilfe-Kurs“ auf.

Unser Außengelände wird jährlich von der Dekra überprüft. Das Gebäude ist mit Feuermeldern ausgestattet und verfügt über einen Brandschutzplan mit genauem Ablauf im Falle eines Feuers. Zwei Mitarbeiter*innen sind zur(m) Sicherheitsbeauftragten und Feuerschutzbeauftragten ausgebildet. Es gibt regelmäßige Kontrollen durch das Gesundheitsamt und einen Hygieneplan für die gesamte Einrichtung. Ältere Geschwister dürfen ihre*n Schwester/Bruder ins Familienzentrum bringen oder abholen, wenn dieses schriftlich von den Eltern bestätigt ist. Für jedes Kind wird in Absprachen mit den Eltern schriftlich dokumentiert, von welchen Personen diese abgeholt werden dürfen.

4.16. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

Die Kinder in unserem Familienzentrum kommen mit sehr unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen zu uns. Während die einen die deutsche Sprache bereits beherrschen, müssen andere Kinder bei uns in der Einrichtung die deutsche



Sprache als Zweitsprache erst erwerben. Deshalb gibt es eine Sprachförderkraft, die zusätzlich alltagsintegrierte Sprachförderung forciert und in unserer pädagogischen Arbeit mit einfließen lässt.

Eine weitere Sprachförderkraft fördert die Sprache der Kinder und Eltern im Rahmen des „Rucksackprogramms“. Wir laden alle Familien, die die deutsche Sprache als Zweitsprache lernen zum Rucksacktreffen mit unserer Sprachförderkraft und Rucksackmutter ein. Hier gibt es sowohl für die Eltern, als auch für die Kinder die Möglichkeit, anhand von einfachen Themen wie z.B. mein Körper, meine Familie oder Obst usw. einen ersten Einstieg in die deutsche Sprache zu bekommen. Die Gruppe, die sich aus diesem regelmäßigen Treffen bildet, schafft die notwendige Sicherheit sich in der deutschen Sprache zu üben, aber auch die Möglichkeit, sich gegenseitig zu unterstützen, gemeinsam Fragen zu stellen und sich gegenseitig bei Alltagsproblemen zu helfen.

Noch kompaktere Informationen zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung finden Sie in unserer Konzeption zur Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertagesstätten des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover – Geschäftsstelle Kindertagesstätten auf der Internetseite www.kits.-kirche.de

4.17. Nachhaltigkeit / Klimaschutz

Der Schutz unserer Umwelt spielt für Kitas eine wichtige Rolle und auch für die Kinder selbst. Damit auch kommende Generationen diese Welt entdecken können, müssen wir unsere Erde besser schützen, um sie zu bewahren. Das ist unsere Verantwortung gegenüber den Kindern. Umso wichtiger sind ein konsequenter Einsatz gegen den Klimawandel sowie ein nachhaltiges und umweltbewusstes Handeln von Groß und Klein gemeinsam. Es geht um kleine, aber dennoch wichtige Beiträge für mehr Nachhaltigkeit in unserem Alltag, um das Vermeiden und Trennen von Müll, um den Schutz von Tieren und Pflanzen, um den bewussten Umgang mit Ressourcen wie Wasser oder Strom und um nachhaltige Ernährung. Kinder haben ein feines Gespür für ihre Umwelt. Sie wissen, dass die Plastikflasche nicht an den Strand oder in den Wald gehört. Sie begeistern sich für Tiere und Pflanzen. Diese kindliche Neugier und die Freude an Natur nutzen wir, indem wir spielerisch und kindgerecht mit den Kindern über Umweltschutz sprechen. Kinder von heute



wachsen zu einer entscheidenden Generation beim Aufhalten des Klimawandels heran. Sie sollten herausfinden können, welche Chancen für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen und welche Möglichkeiten der Mitgestaltung sich ihnen bieten.“ (Waltraud Weegmann Bundesvorsitzende Deutscher Kitaverband) (Ideen für Umweltschutz Projekte in Kindergärten und Kindertagesstätten Wieso -Weshalb – Warum Ravensburger) Der Text von Waltraud Weegmann stellt für uns eine zukünftige Aufgabe dar. Gemeinsam wollen wir im kommenden Jahr ein Konzept zur Nachhaltigkeit in unserem Familienzentrum entwickeln.

5. Zusammenarbeit mit Eltern

5.1. Aufnahme der Kinder mit ihren Familien

Eltern können ihre Kinder online für unser Familienzentrum anmelden, nachdem sie geboren sind. Wenn sie einen Termin zum Kennenlernen des Familienzentrums vereinbaren, erhalten sie zeitgleich eine Einladung zu unser „Gemeinsam Wachsen Gruppe“.

5.2. Angebote vor der Aufnahme des Kindes

Unsere „Gemeinsam Wachsen Gruppen“ sind ein guter Einstieg, unsere Einrichtung und Familien aus Mittelfeld kennen zu lernen.

5.3. Angebote nach der Aufnahme

Hat ihr Kind einen Platz in Familienzentrum bekommen, gibt es die Möglichkeit vorher zu „schnuppern“ und Kontakt aufzunehmen. Ein Infonachmittag für die neuen Eltern in den jeweiligen Bezugsgruppen gibt Informationen über den Tagesablauf und Belange, die das Kind für den Besuch unseres Familienzentrums benötigt. Dieser Nachmittag bietet auch Zeit für Fragen und zur Klärung von besonderen Situationen mit jeder einzelnen Familie.

5.5. Einzelkontakte, Einzelgespräche

Wir führen „Tür- und Angelgespräche“ über den Tag und das Befinden des Kindes in unserer Einrichtung. Einmal jährlich führen wir ein Elterngespräch nach dem Early Excellent Ansatz: Das Kind wird eine gewisse Zeit beobachtet, die Mitarbeiter*innen entwickeln daraufhin ein Angebot, entsprechend den Bedürfnissen und der



Entwicklung des Kindes. Zum Abschluss gibt es ein Elterngespräch, orientiert an den Ressourcen des Kindes.

5.6. Möglichkeit zur Hospitation

Als Familienzentrum sehen wir Eltern als Experten Ihrer Kinder. Daher gibt es die Möglichkeit, nach Absprache zu hospitieren. So können Eltern einen Einblick über das Verhalten ihres Kindes und unserer pädagogischen Arbeit gewinnen.

5.7. Mitarbeit und Mitwirkung/Väter/Kommunikation mit Eltern/Ressourcen

Bei uns im Familienzentrum ist Mitarbeit der Eltern gern gesehen. Dankbar sind wir zum Beispiel:

- wenn Eltern uns auf Ausflügen mit den Kindern begleiten
- zur Unterstützung bei Koch- und Backaktionen
- bei der Vorbereitung des Elterncafés
- bei der Pflege unseres Außengeländes
- wenn Eltern kreative Ideen und ihre Ressourcen mit einbringen
- wenn Eltern an Elternnachmittagen, Festen und auch Gottesdiensten aktiv teilnehmen
- wenn Eltern unsere Arbeit kritisch hinterfragen und ehrlich und offen mit uns Mitarbeitenden in den Austausch gehen

5.8. Beschwerdemanagement

Im Flur gibt es eine Wunschbox für Eltern, wo jede/r schriftlich positive sowie negative Kritik, Anregungen und Anmerkungen ohne Angabe von Namen einwerfen kann. Diese werden gemeinsam mit der(m) Elternratsvorsitzenden gelesen und überlegt, wie wir konstruktiv mit den Informationen umgehen können.

Immer wieder kann es im täglichen Umgang miteinander zu Missverständnissen, Konflikten oder Ärgernissen kommen. Wir möchten offen und direkt mit Konflikten umgehen und zur Zufriedenheit aller beitragen. Dazu ist es wichtig, das direkte



Gespräch mit der oder dem Betroffenen zu suchen, um die Situation zu klären und eine gemeinsame Lösung zu finden. Der erste Schritt ist, direkt mit der Person Kontakt aufzunehmen und um ein klärendes Gespräch zu bitten. Im zweiten Schritt kann die-/derjenige sich an den/die zuständige(n) Elternvertreter*in wenden oder Kontakt zu Leitung der Einrichtung aufnehmen. Hilft auch das nicht, können die Ansprechpartner*innen des Trägers der Einrichtung in Anspruch genommen werden.

5.9. Elternvertretung, Elternbeteiligung

In unserer Einrichtung gibt es, wie im KitaG vorgeschrieben, in jeder Gruppe mindestens zwei Elternvertreter*innen. Die Gruppe der Elternvertreter*innen bilden mit einigen Teammitarbeiter*innen und dem Träger der Einrichtung den Beirat des Familienzentrums. Sie vertreten die Belange/Wünsche/ Ideen der Elternschaft.

5.10. Verhaltenskodex für Eltern

In unserem Familienzentrum gibt es Regeln und Verhaltensweisen, die auch von den Eltern beachtet werden müssen.

Wir erwarten von den Eltern daher:

- Ihre Kinder im Rahmen der vereinbarten Betreuungszeiten abzuholen.
- Auf eine **ruhige** und **entspannte** Bring- und Abholzeit zum Wohle des eigenen als auch der anderen Kinder zu achten.
- Die Kinder beim Ankommen im Familienzentrum als erstes in ihre entsprechende Bezugsgruppe zu bringen.
- Sich an individuelle Absprachen zum Wohl des Kindes zu halten.
- Auf lautstarke oder beleidigende Auseinandersetzungen mit anderen Eltern innerhalb des Familienzentrums zu verzichten.
- Einen freundlichen Umgangston zu den pädagogischen Mitarbeitenden, den anderen Eltern und allen Kindern zu pflegen.
- Bei Konflikten zwischen dem eigenen Kind und einem anderen Kind es zu unterlassen, das fremde Kind darauf anzusprechen oder gar zu maßregeln. Das gleiche gilt auch im Umgang mit den Eltern des fremden Kindes. (z.B. Anrufe bei den Eltern des anderen Kindes) Bei Konflikten zwischen Kindern sind immer zuerst die pädagogischen Fachkräfte in den Gruppen die richtigen Ansprechpartner*innen.



- **Wir haben uns in der Einrichtung für ein Handyverzicht ausgesprochen.**
Gerade in der Bring- und Abholzeit ist das Gespräch und eine ungeteilte Aufmerksamkeit dem Kind und auch den Mitarbeitenden gegenüber respektvoll und wertschätzend.

6. Teamarbeit, Fortbildung, Fachberatung, Qualitätsmanagement

6.1. Teambesprechungen (wann, wie oft)

Jeden Mittwoch von 16.00 bis 18.00 Uhr gibt es abwechselnd Vorbereitungszeit oder gemeinsame Teambesprechungen. Morgens führen wir von 8.00 Uhr bis 8.15 Uhr eine Frühbesprechung durch, in der organisatorische Dinge und Termine abgeklärt werden. Daran nimmt ein Teil des Teams teil und gibt die Informationen danach an die anderen weiter.

6.2. Vorbereitungszeiten der pädagogischen Fachkräfte (wann, wie oft)

Jede Gruppe hat 7,5 Stunden Vorbereitungszeit in der Woche. Neben den Team- und Frühbesprechungen gibt es für einzelne Kolleg*innen an bestimmten Tagen vormittags zusätzlich die Möglichkeit sich vorzubereiten, Berichte zu schreiben usw. Diese Vorbereitungszeit entfällt bei Krankheit, Urlaub oder Fortbildung der Mitarbeiter*innen. Die direkte Arbeit mit dem Kind hat Vorrang vor den Vorbereitungszeiten.

6.3. Zuständigkeiten, Dienste und Verantwortlichkeiten im Team

In unserer Einrichtung gibt es ein Leitungsteam, bestehend aus einer Einrichtungsleitung, einer stellvertretenden Einrichtungsleitung der Kindertagesstätte und einer Koordinatorin des Familienzentrums.

Die Aufgaben der Leitung:

- Sicherstellung des Bildungs-, Erziehungs-, Betreuungsauftrages
- Koordinierung, Beratung und Führung der Mitarbeiter*innen
- Planung und kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen und religionspädagogischen Konzeption und Organisation,
- Durchführung von einrichtungsinternen Fortbildungen und Dienstbesprechungen,



- Aufstellung von Dienstplänen und Regelung der Vertretung, Gewährleistung der Aufsicht über die Kinder innerhalb und außerhalb der Tageseinrichtung
- Verantwortung für Sicherheit, Sauberkeit/ Reinigung und pflegliche Behandlung der Gebäude und der Einrichtung.
- Öffentlichkeitsarbeit
- Aufnahme von Kindern, Verträge mit den Eltern
- Koordination der Elternmitarbeit
- Beratung in besonderen Lebenssituationen / sozialpädagogische Beratung / Vermittlung von Hilfsangeboten
- Zusammenarbeit mit dem Stadtkirchenverband als Träger, der Gemeinde der Fachberatung dem Jugendamt das Gesundheitsamt der Stadt Hannover und Institutionen vor Ort wie z.B. Schule, Bildungsnetz usw.
- Nimmt an den Treffen der Leitungsrunden der Familienzentren des Bildungsnetzes des Elternrates der Stadtteilrunde teil.

Aufgaben der Stellvertretung :

- Vertretung der Leitung bei Krankheit, Urlaub und Abwesenheit. Übernimmt die Belehrung der Mitarbeiter*innen

Aufgaben der Koordinatorin

- die kontinuierliche Entwicklung des Early Excellent (EEC) Ansatzes und der damit verbundenen pädagogischen Grundhaltung im Familienzentrum.
- Sie baut ein Netzwerk von Kooperationspartnern auf, für familienunterstützende Angebote im Familienzentrum.



- Sie entwickelt und führt vereinzelt auch Kursangebote durch.
- Sie koordiniert die Angebote mit allen im Familienzentrum beteiligten Mitarbeiter*innen.
- Entwicklung, Koordination und Begleitung von Formen der Elternbegleitung, z.B. Elterncafé.
- Begleitung von Stadtteilmüttern/vätern
- Sie erledigt die erforderlichen Verwaltungs- und Organisationsaufgaben für die Angebote im Familienzentrum,
- Nimmt an Kooperationstreffen, Dienstbesprechungen und angebotenen Fortbildungen für Familienzentren teil.
- Außerdem dokumentiert, präsentiert und sichert sie die Durchführung von Projekten.

6.4. Leitung, Sprechstunden

In unserer Einrichtung hat es sich bisher nicht bewehrt Sprechzeiten einzurichten. Das Leitungsteam ist in der Regel in besonderen Situationen von Eltern und Kindern zeitnah ansprechbar. Häufig sind es Sprachbarrieren die zu Irritationen führen und sollten daher besser immer sofort geklärt werden.

6.5. Besondere Ressourcen im Team

Unter unseren Kolleginnen und Kollegen gibt es zwei Sprachförderkräfte, eine tiergestützte Pädagogin und eine Gesundheitspädagogin.

6.6. Studientage und Fortbildung für die pädagogischen Fachkräfte

In unserem Familienzentrum gibt es drei bis fünf Studientage im Jahr, an denen sich das gesamte Team fortbildet oder die pädagogische Konzeption weiterentwickelt. Darüber hinaus hat jede(r) Mitarbeiter*in die Möglichkeit, sich an drei Tagen im Jahr individuell weiterzubilden.

6.7. Fortbildungen des Trägers

Bei unserem Träger sind inzwischen sechs Fachberatungen tätig. Sie bieten Fortbildungen im Bereich der Krippenbetreuung, der alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung, der Religionspädagogik, zum Praxismentoring und



zur Offenen Arbeit an. Dazu gibt es verschiedene Fort- und Weiterbildungsangebote z.B. vom Diakonischen Werk, der Volkshochschule der Stadt Hannover u.v.m.. Jede(r) Mitarbeiter*in hat die Möglichkeit, sich für verschiedenste Fortbildungen anzumelden.

7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

7.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Wir arbeiten eng mit dem Stadtkirchenverband als Träger unseres Familienzentrums zusammen. Finanzielle Angelegenheiten werden mit der betriebswirtschaftlichen Leitung und deren Abteilung geklärt. Mit der Personalabteilung klären wir alle Dinge bezüglich unserer Mitarbeiter*innen. Pädagogische Fragen klären wir mit der pädagogischen Leitung und den unterschiedlichen Fachberatungen. Ein Fachberater ist speziell unserem Familienzentrum zugeordnet, als Ansprechpartner für akute und anfallende Fragen in der Einrichtung.

7.2. Zusammenarbeit mit anderen Kitas

Wir halten Kontakt mit dem Familienzentrum des CJD und dem Kindergarten „Quittengarten“ in Mittelfeld. Hier verbindet uns das gemeinsame Nifbe-Projekt „Sprachliche und kulturelle Bildung im Übergang von Kindergarten zur Grundschule“ Über das Bildungsnetz gibt es auch Kontakt zum „Eugenius Kindergarten“ und der „Kinderinsel“ der Diakovere. Unser Träger betreut derzeit 69 Kindertagesstätten und Familienzentren. Durch Leitungskreise und verschiedenste Treffen findet auch hier Vernetzung und Austausch statt. Die Stadt Hannover begleitet die Familienzentren in ihrer Arbeit, sodass durch diese Treffen gemeinsame Aktionen mit den benachbarten Familienzentren entstehen.

7.3. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Austausch und Zusammenarbeit besteht auch mit der „Grundschule der Beuthener Straße“. Diese Arbeit setzt sich zusammen aus:

- gemeinsamen Elternabenden
- gegenseitigen Besuchen und gemeinsame Dienstbesprechungen
- gegenseitiger fachlicher Austausch



- Fallbesprechungen
- Projektarbeit
- gegenseitigen Besuchen bei Festen und Feiern

7.4. Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde, Vereinen im Stadtteil

Die evangelische lutherische Kirchengemeinde der Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz begleitet uns in unserer religionspädagogischen Arbeit. Es gibt gemeinsame Gottesdienste, abwechselnd in der Kirche oder in unserm Familienzentrum. In gemeinsamen Dienstbesprechungen werden gemeinsame Aktionen geplant. Jeweils freitags in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr werden in unserem Familienzentrum religionspädagogische Angebote oder gemeinsame Singkreise mit der Gitarre durchgeführt. Auch im Bildungsnetz Mittelfeld sind wir aktiv beteiligt. Hier setzen sich ca.18 Einrichtungen gemeinsam für alle Menschen in Mittelfeld mit Angeboten zu Kultur und Bildung ein. Das Bildungsnetz sieht es als Aufgabe an, Bildungsangebote in Mittelfeld so zu entwickeln, zu bündeln und zusammenzuführen, so dass alle einen Nutzen davon haben und Wertschätzung in unserer Gesellschaft erfahren. (www.hannover-mittelfeld.de)

Innerhalb des Stadtteils arbeiten wir auch mit:

der Polizei,
dem Bücherbus,
dem Nachbarschaftstreff,
der Gemeinwesenarbeit
der Kulturinitiative
der Stadtbibliothek Döhren,
die Tafel
und dem Bezirksrat
zusammen.

Anliegende Geschäfte wie Rewe, die Blumenläden und Teilnehmer des Wochenmarktes unterstützen uns ebenfalls in unserer Arbeit.



7.5. Folgende Fachdienste arbeiten mit uns zusammen:

- Die Stadt Hannover und andere Träger
- Das Familienservicebüro der Stadt Hannover
- Das Sozialpädiatrische Zentrum in Hannover
- Der Kommunale Soziale Dienst
- Das Team für Gesundheit und Soziales mit der Frühförderung
- Verschiedene Familienhelfer und Frühförderkräfte
- Die Schulärztin
- Das Gesundheitsamt unter anderem auch mit der Zahnpflege und Prophylaxe
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Kinderärzte
- Verschiedene Institutionen im Rahmen von Projekten (z.B. IKK)

7.6. Ausbildungssituation

Wir begleiten in unserer Einrichtung die praktische Ausbildung von Sozialassistenten*innen und Erziehern*innen. Während der praktischen Ausbildung arbeiten wir mit folgenden Berufsfachschulen zusammen:

- Diakonie Kolleg Hannover
- Stephanstift
- Bethel im Norden - Birkenhofschule
- Alice-Salomon-Schule
- BBS7,
- Pestalozzistiftung
- Oskar Kämmerer Schule

Wir bieten ...

Die Auszubildenden können vielfältige Erfahrungen in der sozialpädagogischen Praxis sammeln: Ein freundliches und aufgeschlossenes Team ermöglicht den Auszubildenden ihr theoretisches Wissen in praktisches Handeln umzusetzen und eigene Ideen einzubringen. Ein(e) qualifizierte(r) Anleiter*in begleitet die/den Auszubildende*n während der praktischen Ausbildung und ist Ansprechpartner*in. Es gibt regelmäßige Reflexionsgespräche zwischen der/dem Auszubildenden und



dem/der Anleiter*in. Nach Absprache kann der/die Auszubildende an Dienstbesprechungen bzw. Studientagen oder zusätzlichen Aktivitäten wie z.B. Festen und Gottesdiensten teilnehmen. Der/die Anleiter*in nimmt an den Gesprächen mit dem Lehrpersonal der Ausbildungsinstitution aktiv teil und unterstützt den erfolgreichen Ablauf der praktischen Ausbildung. Die wöchentliche Arbeits- und Vorbereitungszeit richtet sich nach den Vorgaben der Schule. Anleiter*in und Auszubildende legen gemeinsam die Stundenaufteilung fest. Für eine längere Praxisphase stellen wir auf Wunsch eine Bescheinigung bzw. ein Empfehlungsschreiben aus. Es gibt die Möglichkeit z. B. krankheitsbedingte Ausfallzeiten in Absprache mit der/dem Anleiter*in nachzuholen.

Wir erwarten ...

Eine kurze Bewerbung mit Lebenslauf und den Angaben zur praktischen Ausbildung, wie Zeitraum, Stundenanzahl und Vorbereitungszeit. Bevor wir zusagen, laden wir alle Bewerber*innen zu einem Hospitationstag ein. Wir haben entschieden, dass jede/r Auszubildende*r mindestens sechs Stunden täglich tätig ist. Erforderlich ist Freude am Umgang mit Kindern und die Annahme jedes einzelnen Kindes als individuelle Persönlichkeit. Wichtig sind uns Teamfähigkeit und ein freundliches Auftreten, angemessene und zweckmäßige Kleidung sowie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit. Verantwortungsbewusstsein, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und eine positive Einstellung sind ebenfalls notwendige Eigenschaften für die Arbeit mit Kindern. Respektvollen und wertschätzenden Umgang mit Kindern, Eltern und Mitarbeitenden ist Voraussetzung.

Wir sind gerne bereit Auszubildende anzuleiten und mit ihnen gemeinsam die praktische Arbeit zu reflektieren. Die Verantwortung für einen guten Ausbildungsverlauf inklusive der Praxisbesuche und Ausarbeitungen tragen die Schüler*innen selbst.

Auch Schüler*innen aus den umliegenden, allgemeinbildenden Schulen können bei uns ein Schul- und Sozialpraktika ableisten.



8. Öffentlichkeitsarbeit

8.1. Konzeption

Unsere Konzeption kann im Familienzentrum eingesehen werden. Sie ist im Internet unter www.kits-kirche.de und auf der Seite der Kirchengemeinde einsehbar.

8.2. Flyer/Themenhefte

Ein Flyer unserer Einrichtung liegt vor und ist im Internet einsehbar. Themenhefte mit unterschiedlichsten Themen und Angeboten sind an der Pinnwand im Flurbereich ausgestellt.

8.3. Transparenz der täglichen pädagogischen Arbeit

Um unsere pädagogische Arbeit transparent zu gestalten, ist für uns ein enger Kontakt zu den Eltern notwendig! Gespräche mit den Eltern sind uns dabei sehr wichtig, damit sie an den Erlebnissen der Kinder in der Kindertagesstätte teilhaben können. Es gibt einen E-Mail-Verteiler durch den wir regelmäßig die Familien unserer Einrichtung kontaktieren und zeitnah über aktuelle Geschehnisse informieren. Auch die Eltern nutzen inzwischen diese Möglichkeit des Kontaktes.

Interesse und Einblicke für unsere Arbeit wecken wir auch durch:

- Feiern von Festen und Gottesdiensten
- Elternnachmittage
- Plakate und Aushänge
- Infowände
- Elternbriefe
- Flyer von unserem Familienzentrum
- Verschiedene Aktionen/Ausflüge mit den Stadtteilmüttern und der Koordinatorin

8.4. Internetauftritte

Unsere Einrichtung wird auf der Internetseite unserer Gemeinde www.gnaden.de und dem Stadtkirchenverband www.kits-kirche.de vorgestellt.



8.5. Zusammenarbeit mit der Presse/Gemeindebrief

Vierteljährlich gibt die Kirchengemeinde ihren Gemeindebrief heraus, indem es auch vom Familienzentrum einen aktuellen Artikel gibt. Gemeinsam stellen wir im Schaukasten im Außenbereich unseres Familienzentrums Informationen verschiedenster Art aus. An der für unseren Stadtteil zuständigen Zeitschrift dem „Maschseebote“, geben wir selbst geschriebene Artikel weiter, wenn es aus unserer Einrichtung etwas zu berichten gibt.

8.6. Veranstaltungen:

Kennlernnachmittage/ Sommerfest/ erster Elternnachmittag mit Wahl des Elternrates/ Laternenfest zu St. Martin/ Adventsfeiern/ Flohmarkt/ Abschlussfest der Schulanfänger*innen sind regelmäßige Veranstaltungen, die sich jährlich in unserem Familienzentrum wiederholen. Zusätzlich gibt es Veranstaltungen, die auf Wunsch von Eltern und Kindern oder aufgrund der Durchführung von Projekten entwickelt und durchgeführt werden.

8.7. Umgang mit Datenschutz und Fotografien der Kinder

Den Eltern steht ein Recht auf Auskunft über die personenbezogenen Daten zu, die zu ihrer Person gespeichert wurden. Sorgeberechtigte Elternteile haben zudem auch einen Auskunftsanspruch bezüglich der Daten ihres Kindes. Nicht sorgeberechtigte Elternteile haben über diese Daten kein Recht auf Auskunft gegenüber dem Familienzentrum. Eine Datenweitergabe z.B. an die zukünftige Schule ist nur mit Einwilligung der Eltern möglich. Zum Schutz der Rechte der Kinder, die unser Familienzentrum besuchen, weisen wir darauf hin, dass es gesetzlich verboten ist, Fotos oder Videos von anderen Personen ohne deren ausdrückliche Einwilligung zu veröffentlichen. Es ist nicht erlaubt, Fotos oder Filme von Kindern im Familienzentrum zu machen oder die von der Einrichtung zur Verfügung gestellten Fotos/Filme weiterzugeben. (z.B. Youtube, Facebook etc.) Bitte beachten Sie das Recht eines jeden Einzelnen auf sein Bild. Zum Zwecke der Dokumentation, für die Portfoliomappen, als Aushänge von Festen und Ausflügen oder um den Tagesablauf zu dokumentieren, holen wir uns eine ausdrückliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten ein. Das Fotografieren von Kindern in bestimmten Spielsituationen durch Mitarbeitende der Kindertagesstätte gehört zu unserer



pädagogischen Arbeit. Auszubildende und Praktikanten*innen machen im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung Fotos und Filme von ihrer pädagogischen Arbeit. Dabei achten sie darauf, keine Namen zu nennen und die Aufnahmen nach Ende ihrer praktischen Ausbildung wieder zu löschen.

8.8. Regeln für „Besucherkinder“

Ehemalige Kinder oder Geschwisterkinder, die bereits zur Schule gehen, können als „Besuchskinder“ unser Familienzentrum besuchen, für Geschwisterkinder unter drei Jahre besteht diese Möglichkeit nicht. Die Besuchstermine sind vorher zwischen den Eltern und den jeweiligen Mitarbeiter*innen abzusprechen. Alle in dem Bereich tätigen Mitarbeitenden müssen mit dem Besuch einverstanden sein. Sollte der Besuchstermin aus organisatorischen (Personalengpässe, viele Kinder etc.) oder pädagogischen (Eingewöhnungsphase, geplante Aktionen etc.) Gründen ungünstig sein, haben die pädagogischen Mitarbeitenden das Recht, den Besuchstermin abzulehnen. Besucherkinder, die am Mittagessen teilnehmen, zahlen dafür 1,50 Euro.

9. Kinderschutz

9.1. Schutzauftrag der Kita

Kindeswohlgefährdung ist laut Gesetzgeber, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind die Gefahr abzuwenden. Um das Wohl des Kindes sicherzustellen ist der Staat dazu berechtigt in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen.

9.2. Konkretes Verfahren

Kindertagesstätten sind in den Schutzauftrag mit einbezogen. Sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet.

Bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung gehen wir folgendermaßen vor:

- Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer „sogenannten erfahrenen Fachkraft“. (mit besonderer Qualifizierung)



- Einbeziehung der Eltern, soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist.
- Auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinweisen
- In besonderen Ausnahmesituationen, in denen akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen.
- Das Jugendamt hat zutreffende Maßnahmen zum Schutz des Kindes sowie auch die Gewährung von Hilfen für die Familien zu veranlassen.

Alle pädagogischen Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung sind im Rahmen einer Schulung mit dem § 8a SGB VIII vertraut gemacht worden. Im Bedarfsfall reflektieren wir die Regelungen zum Kinderschutz und beziehen die Fachkraft mit ein, die seitens des Trägers zu Verfügung steht. Ziel dabei ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können.

Kompaktere Informationen zum Kinderschutz finden Sie in unserem Kinderschutzkonzept auf der Internetseite www.kits-kirche.de.

9.3. Selbstverpflichtung als Träger

Unser Träger hat sich im Sinne des § 72a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten. Jede(r) Mitarbeiter*in ist dazu verpflichtet, bei Einstellung ein polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen.

Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme eines Kindes sind ein Hinweis darauf, dass eine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Manchmal besteht dennoch Hilfsbedarf für Eltern und Kind. Für uns ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von großer Wichtigkeit um gemeinsam zum Wohle des Kindes zu handeln und frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen.

Alle Mitarbeitenden haben dazu eine entsprechende Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben.

10. Schlusswort

10.1. Visionen

Jedes Kind braucht drei Dinge:



**Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt,
Aufgaben, an denen es wachsen kann
und Vorbilder, an denen es sich orientieren kann.**

Gerald Hüther

Liebe Leserinnen und Leser,

wir hoffen, dass Sie durch unsere pädagogische Konzeption einen Einblick in das Erziehungsverständnis des Familienzentrums der Gnadenkirche gewinnen konnten. Diese pädagogische Konzeption wurde in Zusammenarbeit mit dem Team in einem gemeinsamen intensiven Prozess erarbeitet. Die vorliegende Konzeption ist Abbild des heutigen Standes und wird weiterentwickelt, da auch unsere Arbeit ständigen Veränderungen unterliegt. Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder sich bei uns wohl fühlen und wir mit den dazugehörigen Eltern/Familien gut zusammenarbeiten.

Wir möchten gemeinsam zum Wohle des Kindes das Bestmögliche erreichen. Deshalb sind wir offen für ihre Fragen und Anregungen.

Ihr Team des Familienzentrums der Gnadenkirche



Literaturnachweise:

- Niedersächsisches Kindertagesstätten Gesetz
- Niedersächsische Orientierungsplan, Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten
- Beschwerdemanagement IGS List
- Schutzkonzept des Stadtkirchenverbandes als Träger der Einrichtung
- pdf/gmk_medienbildung_kita_positionspapier.pdf
- Quelle: 07/2010 LH Hannover Fachbereich Jugend und Familie A. Schenk) S 6B VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- Internetseite www.mittelfeld.de
- Datenschutz in Kindertagesstätten EKD (Stand Mai 2018)
- Aushang Fachbereich Gesundheit, Wiederezulassung für Kindergemeinschaftseinrichtungen Region Hannover)
- Ideen für Umweltschutz Projekte in Kindergärten und Kindertagesstätten Wieso -Weshalb – Warum Ravensburger

Erarbeitet wurde die Konzeption von den pädagogischen Fachkräften des Teams des Familienzentrums.